

St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pfarrbrief Dezember 2024 – Januar 2025



Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
St. Franziskus:	Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin
St. Wilhelm:	Weißenburger Str. 9/11, 13595 Berlin
St. Maximilian Kolbe:	Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Mariä Himmelfahrt:	Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin
Kapelle Peter-Faber-Haus:	Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin

**Redaktionsschluss für die Februar/März - Ausgabe ist
der 10. Januar 2025**

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:

Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dzaszyk, Johannes Motter, Sebastian Rudolph, Silvija
Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
E-Mail: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Die besinnlichste Zeit des Jahres...

„Ach du Fröhliche“

Eigentlich sind - und wer wüsste das nicht, liebe Gemeinde – die Advents- bzw. Weihnachtszeit die besinnlichsten Wochen des Jahres, oder?! Dekoration in den Fenstern, Düfte von Plätzchen, Gewürzen...

Die Adventssonntage und vor allem die Feiertage verbringen wir mit unseren Lieben; machen's uns „so richtig gemütlich“, sind dann so richtig in Weihnachtsstimmung.

Wenn wir mal ehrlich sind - die Realität sieht nicht selten anders aus?!

Das ganze Jahr über erledigen wir sonntags alles, was die Woche über liegen blieb, bzw. was wir vor uns hergeschoben haben. Die Kinder machen Hausaufgaben, die Erwachsenen erledigen Papierkram oder die Hausarbeit. Schnell noch zum Kaffeetrinken mit Familie oder Freunden und schon ist wieder Montag.

Werden wir damit in der Adventszeit aufhören? Sicher nicht! Die Vorbereitungen für das Fest der Feste müssen schließlich erledigt werden. Da kommt es uns doch sehr gelegen, dass Sonntage im Advent verkaufsoffen sind. Also rein ins Gedrängel, an der Kasse anstehen usw. Vielleicht kommen wir ja durch die Weihnachtsmusik beim Shoppen in Weihnachtsstimmung?! 😊



Am Heiligen Abend erkennen wir dann total verblüfft, dass der Advent vorbei ist und wir wieder einmal kaum Zeit für uns selbst hatten.

Nutzen wir doch diesmal die vier Sonntage des Advents für uns, wenigstens die Nachmittage. Gute Musik hören, die Seele einfach baumeln lassen, ein Buch lesen, durch die beleuchteten Straßen spazieren gehen, Plätzchen backen mit lieben Menschen oder in Ruhe allein bzw. irgendwie anders einfach Zeit nehmen – bewusst und anlasslos schön. Gott wird Mensch – auch für uns! Jedes Jahr bereiten wir uns darauf vor – deshalb – genießen wir die besinnlichste Zeit des Jahres. Sie kommt erst nächstes Jahr wieder. Mit dem Alltagstrott können wir auch nach Neujahr wieder beginnen!

In diesem Sinne: Fröhliche Weihnachten!

Ihr Gemeindereferent

Johannes Motter

Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Gemeinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmelfahrt	Vorabendmesse: 18:00 Uhr danach Beichtgelegenheit und immer nach Absprache	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren- Kommunität der Jesuiten	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14tägig 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz- Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Rosenkranz: 17:00 Uhr Messe: 17:30 Uhr (1. im Monat: Herz- Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 12:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder

Kontakt über Pfarrbüro

Pfarrbüro: Pfarrsekretärin Silvija Stefanac
Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22
info@st-johannes-spandau.de

Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr
www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare: Pfr. Markus Laschewski Tel.: 0152-3204 0566
markus.laschewski@erzbistumberlin.de

P. Joachim Gimbler SJ Tel.: 0177-32 000 47;
joachim.gimbler@jesuiten.org 030-368 901 51

Gemeindereferent: Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22
johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar: Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe: Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Sozialarbeiter: zurzeit vakant

Verwaltungsleiterin: Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68
monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder
pfarreirat@st-johannes-spandau.de

Pfarrei-Kirchenmusik: Matthias Körner
matthias.koerner@erzbistumberlin.de

<u>Spendenkonto:</u>	Pfarrei St. Johannes der Täufer Pax-Bank: BIC: GENODED1PAX: IBAN: DE17 3706 0193 6006 1330 19
-----------------------------	---

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Agnieszka Wisniowska-Kirch

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-259365-1310, st.markus@hedikitas.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12
Kirchbauverein St. Franziskus e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13
Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann,
J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Tel.: 030-365 41 07, pfarrbuero@mariae-himmelfahrt-berlin.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Wilhelm:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Prziwarka, M. Laschewski
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: Frau S. Dzaszyk, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Sprechzeiten: Fr 16:30-17:30 Uhr

Förderverein: Kirchbauverein Maximilian Kolbe e. V.
DE97 1004 0000 0631 6038 70

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Uwe Guth, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790

Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – Dezember 2024

ERSTER ADVENT

1. Dezember 2024

Erster Advent

Lesejahr C

1. Lesung: Jeremia 33,14-16

2. Lesung:

1. Thessalonicher 3,12 – 4,2

Evangelium:

Lukas 21,25-28.34-36



Ildiko Zavrakidis

» Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. «

ZWEITER ADVENT

8. Dezember 2024

Zweiter Advent

Lesejahr C

1. Lesung: Baruch 5,1-9

2. Lesung:

Philipper 1,4-6.8-11

Evangelium: Lukas 3,1-6



Ildiko Zavrakidis

» Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündete dort überall die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, wie im Buch der Reden des Propheten Jesaja geschrieben steht: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! «

DRITTER ADVENT

15. Dezember 2024

Dritter Advent

Lesejahr C

1. Lesung: Zefanja 3,14-17

2. Lesung: Philipper 4,4-7

Evangelium: Lukas 3,10-18



Ildiko Zavrakidis

» Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen. «

VIERTER ADVENT

22. Dezember 2024

Vierter Advent

Lesejahr C

1. Lesung: Micha 5,1-4a
 2. Lesung: Hebräer 10,5-10
 Evangelium: Lukas 1,39-45



Ildiko Zavrakidis

» In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Und es geschah, als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen. «

WEIHNACHTEN

25. Dezember 2024

Weihnachten

Lesejahr C

1. Lesung: Jesaja 52,7-10
 2. Lesung: Hebräer 1,1-6
 Evangelium: Johannes 1,1-18



Ildiko Zavrakidis

» Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben. «

FEST DER HEILIGEN FAMILIE

29. Dezember 2024

Weihnachten

Lesejahr C

1. Lesung: Sirach 3,2-6.12-14
 2. Lesung: Kolosser 3,12-21
 Evangelium: Lukas 2,41-52



Ildiko Zavrakidis

» Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen. «



Warum?

Maria und Josef mit dem neugeborenen Jesus auf der Flucht: auch das ist ein Weihnachtsbild - mag es noch so verstörend sein.

Ein Weihnachtsbild, das auch frühere Jahrhunderte irritierte, deshalb wurde diese Flucht vor den von König Herodes beauftragten Mördern oft wie ein Ausflug dargestellt: „Ruhe auf der Flucht“ oder gar „Idylle auf der Flucht“ heißen viele Bilder in der Kunstgeschichte. Und auch der Ausschnitt des Kirchenportals des Konstanzer Münster Unserer Lieben Frau erinnert mehr an eine gemütliche Landpartie als an Rettung aus Lebensgefahr.

Doch genau das war es - und die gedungenen Mörder, die Rettung durch einen Engel, die Flucht ins Ausland, der Mord an all den Kindern, die in Betlehem nicht gewarnt und nicht gerettet wurden, all das gehört auch zu Weihnachten.

Und weil auch zweitausend Jahre nach der Geburt Christi weltweit Kinder verhungern, an Armut sterben, gequält, missbraucht und ermordet werden,

verschließen wir nicht die Augen vor der Flucht Jesu und dem Leid aller Kinder. Die Kirche weiß von der Nähe zwischen der Freude über die Geburt Christi und der Trauer und der Wut über das sinnlose Sterben der Kinder - und der Erwachsenen. Am 28. Dezember gedenkt sie der „unschuldigen Kinder“.

Die Frage, die die Flucht nach Ägypten stellt, heißt: Warum? Warum lehnen Menschen das tägliche Angebot Gottes, ihn als Kind aufzunehmen, ab? Warum feiern wir dennoch Weihnachten als das Fest, an dem Gott in einem Kind zu den Menschen gekommen ist?

Die Art und Weise, wie wir Weihnachten feiern, kann eine Antwort sein. Weihnachten kann nicht nur als Fest der Freude gefeiert werden; Weihnachten enthält auch immer die Aufforderung, umzukehren und einzutreten für die Kinder der Welt, die Stimme zu erheben, damit Kinder nicht vor Krieg, Zerstörung, Leid fliehen müssen.

Michael Tillmann

Liturgischer Kalender – Januar 2025

HOCHFEST DER GOTTESMUTTER

1. Januar 2025

Hochfest der Gottesmutter

Lesejahr C

1. Lesung: Numeri 6,22-27

2. Lesung: Galater 4,4-7

Evangelium: Lukas 2,16-21



Ildiko Zavrakidis

» Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war. «

ZWEITER SONNTAG NACH WEIHNACHTEN

5. Januar 2025

Zweiter Sonntag nach Weihnachten

Lesejahr C

1. Lesung: Sirach 24,1-2.8-12

2. Lesung:
Epheser 1,3-6.15-18

Evangelium: Johannes 1,1-18



Ildiko Zavrakidis

» Johannes legt Zeugnis für ihn ab und ruft: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. «

ERSCHEINUNG DES HERRN

6. Januar 2025

Erscheinung des Herrn

Lesejahr C

1. Lesung: Jesaja 60,1-6

2. Lesung:
Epheser 3,2-3a.5-6

Evangelium: Matthäus 2,1-12



Ildiko Zavrakidis

» Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. «

TAUFE DES HERRN

12. Januar 2025

Taufe des Herrn

Lesejahr C

1. Lesung:

Jesaja 42,5a.1-4.6-7

2. Lesung:

Apostelgeschichte 10,34-38

Evangelium:

Lukas 3,15-16.21-22



Ildiko Zavrakidis

» Es geschah aber, dass sich zusammen mit dem ganzen Volk auch Jesus taufen ließ. Und während er betete, öffnete sich der Himmel und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. «

ZWEITER SONNTAG IM JAHRESKREIS

19. Januar 2025

Zweiter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Jesaja 62,1-5

2. Lesung:

1. Korinther 12,4-11

Evangelium: Johannes 2,1-11



Ildiko Zavrakidis

» Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. «

DRITTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

26. Januar 2025

Dritter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

1. Lesung: Neh 8,2-4a.5-6.8-10

2. Lesung:

1. Korinther 12,12-31a

Evangelium:

Lukas 1,1-4; 4,14-21



Ildiko Zavrakidis

» Schon viele haben es unternommen, eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. «



Im Strom der Liebe

Johannes am Ufer, Jesus im Fluss,
lässt sich von Johannes taufen. So
weit, so gut. Am anderen Ufer
Menschen - mehr Zuschauer als
Teilnehmer, abwartend, skeptisch:
Was geschieht dort? Ist das auch
etwas für mich?

Überzeugungsarbeit ist vonnöten.
Johannes tauft zur Vergebung der
Sünden - aus diesem Grund lehnt er
es auch anfangs ab, Jesus zu taufen,
denn der ohne Sünde ist, braucht nicht
getauft zu werden. Aus diesem Grund
wäre es auch unsinnig, neugeborene
Kinder zu taufen, denn auch sie sind
noch ohne Sünde. Doch Jesus besteht
darauf, von Johannes getauft zu
werden. Und dahinter steht - glaube
ich - mehr als der Wunsch, ein Vorbild
zu sein. Jesus möchte getauft werden,
weil es für ihn gut ist. Warum?

Ich denke mir das so: In der Taufe
stelle ich mich in den Strom der Liebe
Gottes. Mit dem Wasser als Zeichen
berührt mich seine Liebe, berührt mich
nicht nur, sondern hüllt mich ein.

Man darf das nicht falsch verstehen:
Die umhüllende Liebe Gottes ist nicht
wie ein Panzer, der mich vor allem

schützt. Auch der getaufte Mensch
erlebt Schlimmes im Leben, Leid und
Schmerz. Doch als getaufter Mensch -
als Kind Gottes - ist er damit nicht
allein, sondern geborgen bei dem, der
in der Taufe zu ihm/zu ihr gesagt hat:
Du bist meine geliebte Tochter, du bist
mein geliebter Sohn. Dass das so ist,
kann auch der gläubige Mensch
vergessen.

Martin Luther hat sich deshalb immer
wieder einen kurzen lateinischen Satz
aufgeschrieben: Bapticatus sum: ich
bin getauft.

Taufe - ein Bad im Strom der Liebe
Gottes. Braucht es mehr
Überzeugungsarbeit? Ich glaube nicht.
Deshalb an die gerichtet, die skeptisch
am Ufer stehen: Traut euch. Gönnt
euch die Taufe. Und auch an alle
Eltern, die heute sagen „Ich lasse mein
Kind nicht taufen, es soll sich später
einmal selbst entscheiden“: Gönnt
euren Kindern so früh wie möglich ein
Bad in der Liebe. Eine gute
Entscheidung für eure Kinder,
getroffen aus und in Liebe, für die
Liebe.

Michael Tillmann

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Oskar Henry Imiolczyk

Kinga Paulina Imiolczyk

Antoni Tomasz Dzierzek

Raphaëlle Mada A Kamta

Klara Maiwaldt

Verstorben sind:

Jolanta Bulla, 57 J.

Hildegard Kubiak, 90 J.

Brigitta Baumgarten, 81 J.

Gudrun Fritsch, 80 J.

Edith Appel, 94 J.

Edith Götzinger, 90 J.

Horst Riedhammer, 85 J.

Monika Ulmer, 79 J.

Hans Griebel, 83 J.

Antonio Bieneck, 58 J.

Johannes Kuhn, 88 J.

Ruth Frey, 100 J.

P. Johannes Beutler SJ

**O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.**

Kollekten:

- 01.12. Für familienlose Kinder und Waisenkinder
- 08.12. Caritas - Obdachlosenhilfe
- 09.12. Gemeindegeldkollekte
- 15.12. Gemeindegeldkollekte
- 22.12. Pfarreigeldkollekte: Für Laib & Seele in St. Wilhelm
- 24.12. In der Christmette für ADVENIAT
- 25.12. ADVENIAT: Für die Kirche in Lateinamerika
- 26.12. Pfarreigeldkollekte: Für unsere Kirchenmusik
- 27.12. Gemeindegeldkollekte
- 29.12. Pfarreigeldkollekte: Für die Kältehilfe der Caritas
- 31.12. in der Vorabendmesse für Maximilian-Kolbe-Werk

- 01.01. Weltfriedenstag: Für das Maximilian Kolbe Werk
- 05.01. Afrikatag
- 06.01. Sternsingeraktion
- 12.01. Pfarreigeldkollekte für die Sternsingeraktion
- 19.01. Gemeindegeldkollekte
- 26.01. Sonntag des Wortes Gottes: Für die Bibel-Pastoral in der eigenen Pfarrei



Erfreuliche Nachricht 😊: Neue Sozialarbeiterin für unsere Pfarrei

Zum 1. Januar 2025 wird Beatrice Ludovici ihren Dienst als Sozialarbeiterin in unserer Pfarrei aufnehmen. Wir freuen uns, dass nach sechs Monaten diese Stelle wiederbesetzt werden konnte. Frau Ludovici wird ihr Büro in St. Maximilian Kolbe haben, ein Schwerpunkt ihrer Aufgaben soll das Projekt St. Wilhelm sein, aber auch in den anderen Gemeinden wird sie sich als Mitglied des Pastoralteams einbringen. Infos zu ihrer Erreichbarkeit und ihren Sprechzeiten finden Sie spätestens im nächsten Pfarrbrief. Wir heißen sie aber jetzt schon Herz willkommen in St. Johannes der Täufer!

Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen.
Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen
viel Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

Dezember 2024

99 Barth	Adelheid	85 Laudien	Ernst
98 Ort	Ida	80 Konetzke	Heidemarie
97 Palluch	Edith	80 Wenz	Lothar
94 Fritz	Gyula	80 Kloft	Inge
94 Imielowska	Maria	80 Schwarzer	Karin
93 Heuer	Anna	80 Kim	Dai
93 Stüttgen	Gertrud	80 Paul	Hans-Jürgen
93 Rist	Maximilian	80 Gonschorek	Stanislaus
92 Stiller	Klaus	80 Friedrich	Hans-Dieter
92 Klindt	Irmgard	75 Cenkovič	Ivica
92 Amsel	Martha	75 Fritsch	Wolfgang
92 Seider	Evelyn	75 Steffens	Axel
92 Landowski	Elisabeth	75 Sorowski	Christoph
91 Hechler	Anneliese	75 Janocha	Ljudmila
91 Bär	Manfred	75 Belon	Anna
91 Maciolek	Edward	75 Kaffka	Therese
91 Waehlert	Cäcilie	75 Gappa	Bernd
91 Lingnau	Benito	75 Rydzek	Maria
90 Mazza	Waltrud	70 Buch	Andreas
90 Drozd	Wanda	70 Krejter	Ljudmila
90 Pelle	Astrid	70 Malina	Irmgard
90 Werry	Maria	70 Kowalski	Jerzy
90 Symanzik	Werner	70 Kovac	Franko
90 Mludek	Wanda	70 Sonsalla	Alfred
90 Schmidt	Christel	70 Bednarz	Jan
85 Kotulla	Teresa	70 Ewich	Marion
85 Rastovac	Georg	70 Gorna	Krystyna
85 Schüller	Christa	70 Knöfel	Klaus-Peter
85 Wotzlaw	Maria	70 Ritterbex	Inge
85 Breskot	Gabriela	70 Wittassek	Josef
85 Breit	Katharina	70 Gehner	Maria
85 Schlüter	Dierk		

Januar 2025

101 Timoszenko	Helena	80 Tessmer	Erhard
96 Evert	Ursula	80 König	Karin
95 Stibli	Maria	80 Munke	Jörg
93 Mattiebe	Helga	80 Wenzel	Michael
92 Gatys	Prakseda	75 Mitak-Bode	Leonora
92 Kucharska	Janina	75 Schwarzkopf	Robert
91 Kayenberg	Hildegard	75 Bokelmann	Sun-Ja
91 Kuhn	Danuta	75 Andreas	Visnja
91 Trunk	Christa	75 Lach	Miroslaw
91 Schuhknecht-Hinz	Regina	75 Walter	Alfred
90 Schneider	Stefanie	75 Pralat	Gabriele
90 Stock	Otilia	75 König	Michael
90 Becker	Anni	75 Götze	Renate
90 Skrobarczyk	Hubert	75 Wichary	Gabriele
90 Matoga	Doris	75 Wolikowski	Andrzej
90 Rotter	Angela	75 Thoben	Angelika
90 Bartelt	Klaus	70 Cuper	Elisabeth
85 Michnew	Emilija	70 Graf	Helene
85 Sparholz	Roswitha	70 Jung	Cäcilia
85 Gloss	Jozefa	70 Luckmann	Bogumiła
85 Lange	Christian	70 Kurzynski	Martin
85 Kadereit	Brigitte	70 Mazur	Wanda
85 Raczynski	Christine	70 Staimer	Friedrich
85 Ellinghaus	Friedrich	70 Wojtas-Idczak	Kazimiera
80 Hrgetić	Slavimir	70 Bachorska	Hanna
80 Dickmann	Monika	70 Götz	Barbara
80 Kahlova	Ludmila	70 Skotović	Atila
80 Prausewetter	Manfred	70 Hemberger	Jürgen Siegfried
80 Halužan	Ana		

Einführung von Vikar Markus Laschewski in St. Maximilian Kolbe



Wir begrüßen unseren neuen Pfarrvikar Markus Laschewski. Unser diesjähriges Erntedankfest wurde mit der Einführung des Pfarrvikars verbunden. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Hassenforder und der Verlesung des Dekrets unseres Erzbischofs Dr. Heiner Koch feierten wir einen festlichen Gottesdienst, der von unserem Chor mitgestaltet worden war. Im Anschluss bedankte sich Pfarrer Laschewski für die Aufnahme in der Pfarrei.

Auch waren Gemeindemitglieder seiner alten Pfarrei Hildegard von Bingen beim Gottesdienst dabei. Im Anschluss fand ein Brunch im

Pfarrsaal statt, und man beschnupperte sich gegenseitig.

Nun sind bereits drei Wochen vergangen und er ist langsam angekommen. Er mischt bereits fleißig im Gemeindeleben mit.

Erste Besuche beim Chor, der Kolpingfamilie und der Seniorennachmittag am Mittwochnachmittag tragen zum Kennenlernen bei. Auch die Erstkommunionkinder haben die erste Gruppenstunde im Gemeindehaus Maximilian Kolbe zusammen mit Johannes Motter und ihm verbracht.

Thomas & Martina Dzaszyk



Gartentag in St. Maximilian Kolbe



Am 26.10.2024 war es soweit. 20 Hände packten fleißig an und machten Bäume und Hecken nieder,

gefällte Holz auf den Haufen am Parkplatz zu schleppen.



harkten Laub und bauten zwei Hochbeete auf. Unsere koptische Gemeinde half auch fleißig mit, das



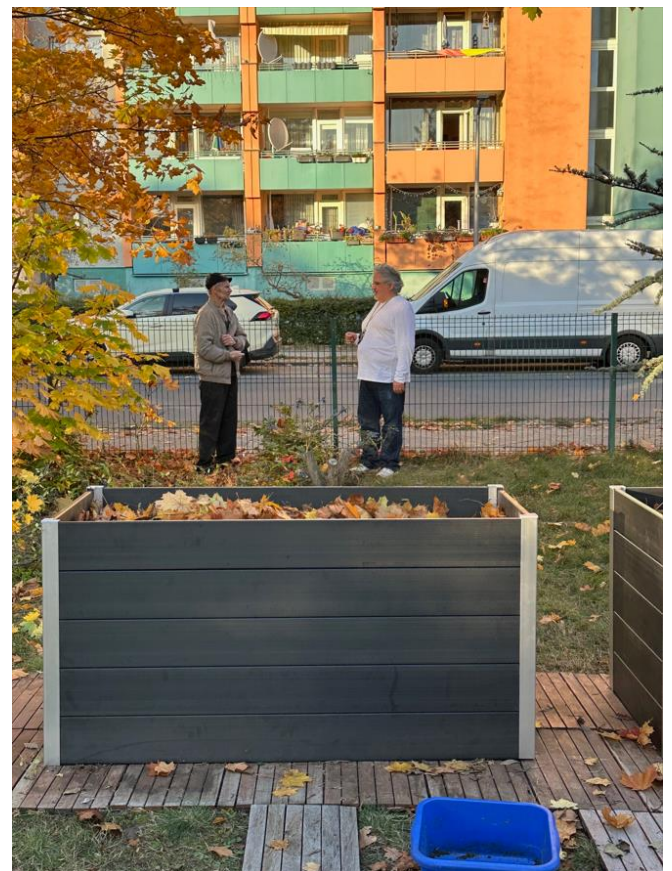
Die Hochbeete sollen den Gemeindegliedern Spaß und Freude bereiten, und vielleicht pflanzt der eine oder andere auch was an.



Hier soll auch den
Erstkommunionkindern die Möglichkeit
gegeben werden, zu beobachten, wie
das eine oder andere Blümchen
wächst, die Tomaten zum Naschen rot
werden und zum Herbst der eine oder
andere Kürbis wächst und für das
Erntedankfest genutzt wird.

Geplant ist noch eine Feuerstelle die
zum Verweilen einladen soll.

Das Gartenteam



Schuhaktion – Mein Schuh tut gut

Die Kolpingsfamilie sammelte mit großem Engagement von Dezember 2023 bis Februar 2024 gebrauchte, gut erhaltene Schuhe.

Von Kolping International haben wir kürzlich die Bestätigung erhalten, dass sich das Sammeln gelohnt hat. Jetzt haben wir unseren Erfolg der Aktion schriftlich und wurden zu Sammelhelden erklärt.

Die ca. 101 kg Schuhe, die gesammelt worden sind, entsprechen etwa 500 Paar Schuhe.

Die Aktion „Mein Schuh tut gut“ lief bundesweit bei allen Kolpingfamilien. Mit insgesamt 158.600 Paar Schuhen in 7.251 Paketen hat niemand der Verantwortlichen im Kolpingwerk

Deutschland gerechnet. In Summe heißt das, dass € 23.428,55 in diesen Tagen als Zustiftung des Kolpingwerkes Deutschland an die KOLPING INTERNATIONAL FOUNDATION überwiesen werden. Schon heute steht fest, dass diese Aktion auch ab Dezember 2024 wieder durchgeführt wird.

Und so stehen ab Dezember wieder Sammelbehälter in den Gemeindehäusern und Kirchen bereit.

Wir danken schon heute für die Unterstützung.

Kolpingsfamilie Staaken und St. Maximilian Kolbe





Schuhaktion

zugunsten der Internationalen
Adolph-Kolping-Stiftung

Sammelurkunde

Vielen Dank für Eure großartige Schuhspende

für die Schuhaktion 2023! Ihr habt mit

100.41kg

Schuhen zu diesem hervorragenden Sammelergebnis beigetragen.

Kolpingsfamilie Berlin/St. Maximilian Ko



SHUUZ
Schuhe mit gutem Zweck
in Kooperation mit

Oktoberfest in St. Markus am 13.10.2024

Es ist ja nicht so, dass wir in diesem Jahr nichts gefeiert hätten.

Ich erinnere nur beispielhaft an das Kirchenpatrozinium (St. Markus), an Fronleichnam in St. Maximilian Kolbe, an das ökumenische Fest am Pfingstmontag, an das Pfarrfest mit Feuer auf dem Grundstück Finkenkruger Weg im Juni, an das Gemeindefest von St. Markus und die anderen Gemeindefeste in Kladow in Mariä Himmelfahrt.

Zusätzlich wurde am 13. Oktober in St. Markus das „Oktoberfest“ gefeiert.

Diese neue, eher dreijährige Tradition hebt sich von den „Weinfesten“ der Gründungszeit ab. Sowohl Musik als auch Charakter in Bezug auf Speisen und Getränke waren verschieden. Ich will das nicht werten, sondern in Erinnerung rufen, dass Feiern in St. Markus Tradition hat.

Viele Gäste erschienen heuer wieder in bayerischem – ländlichen Outfit. Manchmal authentisch, bisweilen so, wie es sich der Preuße halt vorstellt oder wie er kann.

Das Veranstaltungsteam hatte wieder mit viel Mühe und Engagement den Pfarrsaal vorbereitet, dekoriert, geschmückt und gemütlich hergerichtet.

Bayerische Schmankerl wurden angeboten (Leberkäs, Weißwurst, Brez'n u.v.m.)



Natürlich floss das Bier aus dem Hahn in die Krüge.





DJ Mike schaffte es auch, Tanzwillige zu animieren. Gängige Partyhits der letzten 30 Jahre waren anscheinend nach dem Geschmack vieler. Ich versuchte das eine oder andere Gespräch am Tisch mit Bekannten und unserem neuen Vikar. Ich scheiterte, da die Dezibelstärke so erheblich war, dass normale oder auch etwas engagierte Gespräche nicht möglich waren.

Aus meiner Wahrnehmung waren nicht so viele Gemeindemitglieder präsent, Gäste

von außerhalb amüsierten sich. Einige Tische blieben leer.

Mein Fazit: Ein großes Dankeschön für das Engagement bzgl. Planung, Durchführung und Nachbereitung an alle Beteiligten des Planungsteams und sonstige Helfer. Essen und Service waren super, die Musik war zu laut (für mich) - und man sollte überlegen, welche Gründe es geben kann, warum viele Gemeindemitglieder eher fernbleiben.

Christoph Schubert



Das örtliche Kita-Kuratorium hat seine Arbeit aufgenommen

Brigitte Willecke wurde zur Vorsitzenden gewählt

Im September traf sich das örtliche Kuratorium unserer Pfarrei zur konstituierenden Sitzung. Alle Pfarreien, in deren Gebiet es Kindertagesstätten in Trägerschaft der „Hedi Kitas“ gibt, sollen durch ein Kuratorium die Einbindung der Kita in die Pfarrei sowie die Kommunikation zwischen Pfarrgemeinde, Kita und Hedi gewährleisten. Dem Kuratorium unserer Pfarrei gehören folgende Personen an (in alphabetischer Reihenfolge):

Pfarrer David Hassenforder
- für das Pastoralteam

Peter Heisler
- vom Kirchenvorstand entsandt

Mechthild Horn
- Regionalbeauftragte der „Hedi Kitas“

Monika Sprechert
- Kita-Leitung St. Markus

Marzell Strokosch
- vom Pfarreirat entsandt

Brigitte Willecke
- vom Pfarreirat entsandt

Die konstituierende Sitzung wurde von Pater Christoph Wichmann, Referent für die Verbandsentwicklung der „Hedi-

Kitas“, eröffnet. Die Mitglieder wählten einstimmig Brigitte Willecke zur Vorsitzenden. Die Geschäftsführung des Kuratoriums wird zukünftig von Mechthild Horn übernommen.

Das Kuratorium soll zweimal im Jahr zusammenkommen und wird sich vor allem mit der Abstimmung der Prozesse im Bereich Bau, der Profilierung der katholischen Kita(s) in Spandau sowie den Möglichkeiten befassen, wie man sowohl einem Personalmangel als auch einer zu geringen Auslastung entgegenwirken kann. Die gute Verbindung zwischen Gemeinde und Kita im pastoralen Bereich soll weiterhin bestehen und gestärkt werden. Zur nächsten Sitzung im Februar wird außerdem Frau Annette Schröer, die Leiterin der Kita Mariä Himmelfahrt, eingeladen, um auch die Belange der Kladower Kita nach dem Trägerwechsel vom CFJ zu den „Hedi Kitas“ gut ins Kuratorium aufnehmen zu können.

In der Vertreterversammlung des Trägerverbands der Hedi Kitas vertreten übrigens Gerda Buddensiek und Martin Malaczek die Interessen unserer Pfarrei.

Pfr. David Hassenforder



Der Pfarrgarten in St. Markus – Dank, Rückblick und Ausblick



Garten Gethsemane heute

In der biblischen Überlieferung spielt das Symbol des Gartens immer wieder eine zentrale Rolle: Aus dem Garten Eden wurden Adam und Eva verbannt und kurz vor seinem Leiden betete Jesus im Garten „Gethsemane“ und nahm seine Bürde, sein Kreuz auf sich, schon bevor er verurteilt wurde. So ist der Garten, das Paradies, für uns Christen ein heilsgeschichtlicher Sehnsuchtsort – ein Ort der Ruhe und des „Vorhers“.

Auch in St. Markus gibt es einen Garten, der – vom Parkplatz aus zugänglich – hübsch angelegt und mit einem kleinen Teich jenen fernen Ort der Ruhe und Hoffnung verkörpern

kann. In der Geschichte unseres Kirchenstandortes durchlief er immer wieder verschiedene Nutzungsphasen. Unter Pfr. Lorenz Gawol wurde der Pfarrgarten rein privat genutzt, bis sich die Tore durch den Einzug von Kaplänen und Msgr. Hellwig etwas öffneten. Indes wurden sämtliche Gemeindefeiern weiterhin im Innenhof, welcher nicht als „Garten“ bezeichnet werden kann, abgehalten. Pfr. Heribert Spickenbom verwendete den Garten wohl eher selten oder als Hundeauslaufgebiet. Mit der Vermietung der ehemaligen Kaplanswohnung öffnete sich die Grünfläche dann sukzessive für Gemeindeveranstaltungen, wie dem

traditionellen Treffen nach der Fahrradtour, welches von Familie Jurczok ausgerichtet wird. Auch die Ministranten treffen sich dort nun regelmäßig zu ihrem Grillen als Möglichkeit der Begegnung von Gruppenleitern, Minis und Eltern im Vorfeld zur jährlichen Minifahrt.

Wenn man dieses Kleinod sieht und genießt, sollte man aber nicht vergessen, dass es natürlich auch der intensiven Pflege bedarf: Mit grünem Daumen und vor allem großer Hingabe, die viel Kraft und Ausdauer erforderte, pflegte Familie Fischer den Garten bei Wind, Wetter und großer Hitze. Aber nicht nur den Pfarrgarten, sondern auch den Innenhof, die Grünflächen zur Straße hin und die Bäume und Büsche am Parkplatz und am Weg zur Kita.

Im Namen des Gemeinderates und der gesamten Pfarrei möchte ich mich hiermit herzlich bei Gertrud und Horst Fischer für ihren jahrelangen und leidenschaftlichen Dienst bedanken. Für die Pflege und Bepflanzung des Beets am Bürgersteig hinter dem Gemeindesaal gilt außerdem ein herzlicher Dank Frau Proba, die dies ebenfalls schon viele Jahre hingebungsvoll tut.

Nun legt das Ehepaar Fischer zum Ende des Jahres diesen langjährigen Dienst nieder, sodass wir freiwillige

Helfer suchen, die sich dieser Aufgabe annehmen.

Ich denke, dass ein gepflegter Pfarrgarten in Ergänzung zu unserem Innenhof ein schöner Ort der Begegnung ist und sein kann, doch dafür brauchen wir Ihre Unterstützung! Zukünftig gilt es vor allem, das saisonale Rasenmähen und das Beschneiden der Büsche zu organisieren.

Sprechen Sie uns vom Gemeinderat St. Markus oder Pfr. Hassenforder gerne an, wenn Sie Ideen zu einem neuen Konzept der Pflege haben oder sich vorstellen könnten, die Garten- und Freiflächen zu pflegen.

Sicher stehen allen Interessierten Frau und Herr Fischer für Fragen zur Verfügung. Beiden sei nochmals von Herzen gedankt! Vergelt's Gott!

Johannes Buskühl



Erntedankfest in Mariä Himmelfahrt

Am 6. Oktober feierte die Gemeinde Mariä Himmelfahrt das Erntedankfest. Die Kirche war entsprechend geschmückt und viele Gemeindemitglieder hatten Gaben mitgebracht, die hinterher an die Suppenküche in Spandau weitergegeben wurden.



Pater Gimpler feierte die Hl. Messe und teilte mit der Gemeinde einen Gedanken zum Thema Erntedank, auf den ihn ein Mitbruder gebracht hatte. Kern dieses Gedankens war die Idee für ein neues Fest oder gar einen neuen Festkreis, der

Aber lesen Sie bitte selbst seine Gedanken:

„Wir feiern Erntedank, den Teil der Natur, der uns Nahrung gibt. Aber müssten wir eigentlich nicht mehr feiern, größer, länger, bewusster?“

Wir feiern Weihnachten, Ostern, Pfingsten, sogar mit einem eigenen Festkreis. Aber gibt es ein wirkliches „Fest der Schöpfung“, ein Gedenken, dass alles Leben seinen Ursprung in Gott hat, dass ohne diesen Anfang,

ohne Gottes Schöpfung, dessen Geist ja damals wie heute dem Leben seinen Atem gibt, nichts bestehen würde?

Entgleitet uns Menschen nun auch unsere Erde, die Schöpfung? Wenn wir von Ausbeutung und Klimakrise reden müssen, von den weltweiten Katastrophen, von der Überhitzung unserer Erde und dem Vernichten der Artenvielfalt, vom Aussterben und Absterben der Wälder durch zu viele Abgase, die wir nicht nur in die Luft blasen, sondern inzwischen auch in den Meeresgründen versenken wollen?

Deshalb: Müssten wir nicht ein neues Fest, einen neuen Festkreis einführen, das „Fest der Schöpfung“? Erntedank, ein Denk-mal!! - aber noch viel, viel größer und weiter. Denn ist nicht das größte Wunder, dass uns dieser Gott, zu dem wir beten, den wir loben und mit Liedern preisen, uns mit seiner Schöpfung unsere Lebensgrundlagen in die Hände gelegt hat?

Als erstes bräuchte es sicherlich dieses ursprüngliche, frohe und frohmachende Bewusstsein, ein Glaubensbewusstsein von der Schönheit und Großartigkeit der Schöpfung, die uns umgibt – und doch immer mehr verletzt und zerstört wird.

Könnte unser Glaube nicht durch ein „Fest der Schöpfung“, durch eine Liturgie, durch Brauchtum und Rituale, dazu beitragen, unserer Erde wieder ein Antlitz zu geben, das alle

Menschen achten wollen, ganz spontan. Eine neue Achtsamkeit schaffen, die im Sinne von Franz von Assisi die Geschöpfe und die Erscheinungen in der Natur als Mitgeschöpfe anspricht, denen wir zutiefst verbunden sind.

Feste und Feiern können dabei etwas lebendig und wach halten, so wie Weihnachten und Ostern. Papst Franziskus führte tatsächlich 2015 den 1. September als Weltgebetstag ein für die Bewahrung der Schöpfung. Sein Schritt zu „laudato si, o mi Signore.“

Und Pater Gimbler schloss mit einem Appell: „So lasst uns unsere so kostbare und zugleich so radikal gefährdete Schöpfung dankbar und sorgsam feiern, bewusst und mit Freude, vor dem, der sie uns anvertraut hat.“

Anschließend wurden die gespendeten Sachen gesegnet.



Nach der Messe waren Alle zu einem Treffen im Gemeindehaus eingeladen. Hilfreiche Geister hatten ein leckeres Kuchen-Bufferet aufgebaut.



Wer es herzhafter mochte, konnte zwischen einer Gyros- oder Kürbissuppe sowie verschiedenen Salaten wählen.



An vielen Tischen war die Idee eines Festes der Schöpfung das Gesprächsthema.

Es wäre wünschenswert, dass dieser Impuls zu einer noch bewussteren Wertschätzung unserer Schöpfung beiträgt.

Gerhard Bauer

St. Martinsfest in Mariä Himmelfahrt

Auch in diesem Jahr lud die Gemeinde Mariä Himmelfahrt wieder alle Kinder und ihre Eltern zum Martinsfest auf das Gelände an der Sakrower Landstraße ein.

Das Martinsspiel, der anschließende Umzug durch das „Dorf“ und das abschließende Beisammensein ist in Kladow mittlerweile bei Jung und Alt ein fester Bestandteil im Jahreslauf. Bereits Wochen im Voraus war von Hannelore Birkholz, der Leiterin des Martinsspiels, für die Teilnahme am St. Martinsspiel unter den Kindern geworben worden. Es bedurfte keiner großen Überredungskünste, um genügend Mitspieler und Mitspielerinnen dafür zu gewinnen. Es macht den Kindern immer wieder Spaß, einmal in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Auch dieses Jahr hat Frau Birkholz wieder einen neuen Text gefunden, der nicht die Martinsgeschichte vom geteilten Mantel detailgetreu nacherzählt, sondern vielmehr die Botschaft der gegenseitigen Unterstützung und Hilfsbereitschaft aufnimmt und auf diese eigene Art der Erzählung zum Nachdenken anregt.

Kinder spielten z. B. eine Szene in einem Altenheim, wo sie Senioren vorlesen und mit ihnen spielen.



Da bei diesen Spielen auch immer viel gesungen wird, hat der Instrumentalkreis für die notwendige Begleitung gesorgt. Auch dies ist mittlerweile schon fast eine Tradition geworden.

Um das Spiel ordentlich in Szene zu setzen, wurde ein Bühnenwagen aufgebaut, sowie eine gute Beleuchtung und eine Lautsprecheranlage installiert.

Nach dem Spiel gab es dann den Laternenumzug, bei dem die Kreativität der kleinen Bastler und Bastlerinnen bewundert werden konnte. Laternen in den unterschiedlichsten Größen, Formen und Farben kamen zum Einsatz.



Auch ein richtiges Pferd war herangeschafft worden, so dass der Umzug mit einem St. Martin, hoch zu Ross und begleitet von vielen Kindern, stattfinden konnte. Nach dem Laternenumzug ging es dann zurück auf das Gemeindegelände, wo Kinderpunsch und Martinshörnchen reißenden Absatz fanden.



Neben heißem Kinderpunsch und Glühwein für die Erwachsenen sorgte auch noch ein kleines Martinsfeuer für Wärme.



Für den etwas herzhafteren Geschmack wurde auch Bratwurst im Brötchen mit Senf oder Ketchup angeboten.

Den vielen fleißigen Händen, die dieses Fest mit ihrem Engagement ermöglicht haben, an sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Gerhard Bauer

„Beeindruckendes Engagement“ von Laib & Seele mit Spende bedacht

Im September besuchten die stv. Bezirksbürgermeisterin Dr. Carola Brückner und die Leiterin des Kulturhauses Spandau, Britta Richter, die Ausgabestelle von Laib und Seele in St. Wilhelm. Mitgebracht hatten sie eine Spende in Höhe von 1.259,55 Euro, die anlässlich des dritten Montagskonzerts bei Kerzenschein an der Nikolaikirche in der Altstadt für Laib und Seele gesammelt wurden. Die Koordinatorin von Laib und Seele, Dr. Christine Klar, und Pfarrer David Hassenforder nahmen die Spende

entgegen und informierten über die Lebensmittelausgabe in der Wilhelmstadt. Dr. Carola Brückner zeigte sich sehr angetan vom ehrenamtlichen Einsatz in St. Wilhelm: „Das Engagement von Laib und Seele ist wirklich beeindruckend! Hier wird nicht nur mit noch gut essbaren Lebensmitteln geholfen, sondern auch beraten. Manch einer findet ein offenes Ohr und weitergehende Hilfe.“

Pfr. Hassenforder



v.l.n.r.: Richter, Brückner, Hassenforder, Dr. Klar

Gemeindeausflug zum Kloster Helfta

Am Samstag, den 21. September, brachen 14 Gemeindemitglieder aus Mariä Himmelfahrt morgens zu einem Gemeindeausflug zum Kloster Helfta in der Lutherstadt Eisleben (Sachsen-Anhalt) auf.



Unter Leitung von Herrn Motter fahren wir mit unserem Boni-Bus und einem weiteren Kleinbus zunächst zum Kloster Helfta.



Das im Jahre 1229 gegründete Kloster wurde nach der Reformation im Jahre

1542 aufgelöst.



Rund 450 Jahre später wagten zwölf Zisterzienser-Nonnen dann das scheinbar Unmögliche: Sie begannen im Jahre 1999 das völlig verfallene und in den letzten Jahrzehnten als Viehstall genutzte Gebäudeensemble als modernes Kloster wieder aufzubauen.

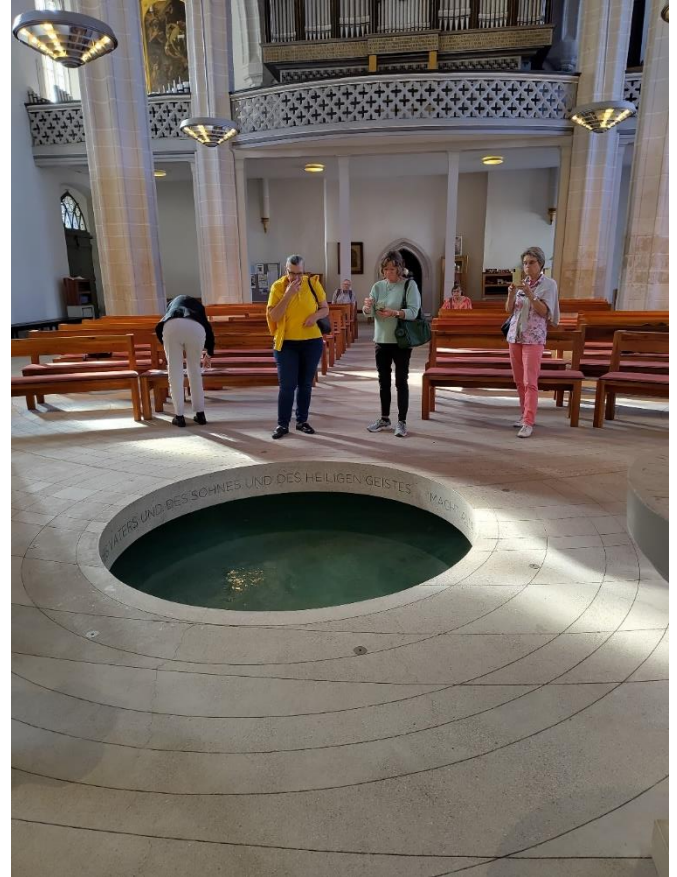


Es war wirklich beeindruckend zu sehen, was heute, 25 Jahre später, aus dem Projekt geworden ist: Neben dem Kloster mit Gästehaus und Klosterladen sind heute auf dem Gelände des Klosters eine Kindertagesstätte, ein Seniorenwohnheim, ein Hotel u.v.m. zu finden (www.kloster-helfta.de).

Nach unserer Ankunft erhielten wir von Schwester Klara Maria zunächst eine Führung über das Klostergelände und durch die Klosterkirche.



Danach konnten wir am Mittagsgebet der Schwestern teilnehmen. Im Anschluss fuhr unsere Gruppe dann ins Zentrum der Lutherstadt Eisleben, um dort in einem Restaurant ein Mittagessen zu genießen.



Frisch gestärkt starteten wir dann zu einer interessanten Stadtführung durch Eisleben. Highlight war dabei der Besuch der evangelischen Petri-Kirche. In dieser aufwendig restaurierten Kirche wurde einst Martin Luther getauft. Da unsere Stadtführerin gleichzeitig auch Küsterin der Petri-Kirche war, erhielten wir sehr umfangreiche Einblicke in die Geschichte der Kirche. Besonders beeindruckend war hierbei auch das im Boden eingelassene Ganzkörper-Taufbecken (www.zentrum-taufe-eisleben.de/petrikirche/).



Nach dem Rundgang durch die sehenswerte Altstadt von Eisleben machten wir noch einmal einen Zwischenstopp im Kloster, um zum Abschluss die Möglichkeit zum "Shopping" im Klosterladen zu haben.

Gegen Abend kehrte die Gruppe dann mit dem Gefühl, einen interessanten Tag verlebt zu haben, nach Kladow zurück.

Stephan Gniewkowski



Drei berühmte Mystikerinnen vom Kloster Helfta:

Gertrud von Helfat

Mechtild von Hakeborn

Mechtild von Magdeburg 39

Ministrantenfahrt



Auch dieses Jahr sind wir Minis wieder mit unserer ganzen Pfarrei St. Johannes der Täufer zur Mini-Fahrt gefahren. In der ersten Herbstferienwoche, am Sonntag, den 20. Oktober, ging es los, und wir machten uns mit dem Reisebus auf den Weg nach Waldkappel-Gehau. Dort haben wir eine Woche voller Gemeinschaft, Spaß und unvergesslicher Erinnerungen auf dem Dürerhof in Hessen verbracht.

Schon am ersten Abend war die Stimmung gut und alle waren voller Vorfreude auf die bevorstehenden Tage. Der Dürerhof bot uns mit seiner idyllischen Lage, umgeben von Wäldern und Wiesen, ein wunderschönes Zuhause, in dem wir uns sofort wohlfühlten.





Der Morgen begann täglich mit einem kleinen Impuls, um gelassen und ausgeglichen in den Tag zu starten.



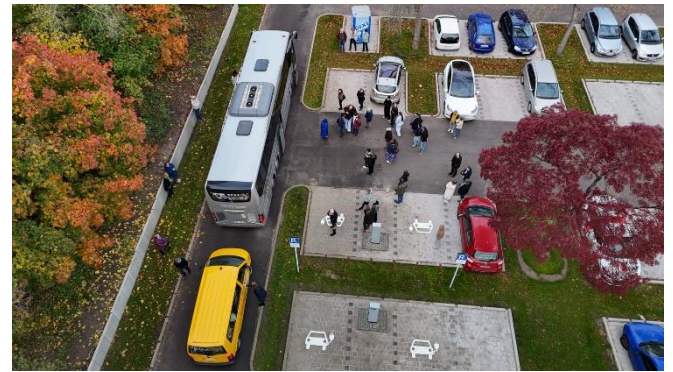
Unser Fahrtthema dieses Jahr war „Religiosität im Wandel der Zeiten“. Danach waren die Tage inhaltlich gestaltet.

Sie waren gefüllt mit verschiedenen Spielen und religiösen Impulsen, bei denen alle noch viel lernen konnten. Abgeschlossen wurden die Tage dann mit einer Reflexion, bei der man das

am Tag Geschehene Revue passieren lassen konnte.

Von Montagabend bis Mittwochmittag kam uns Pfarrer Hassenforder besuchen. Von ihm wurde ein tolles Quizz und ein Gottesdienst gestaltet.

Auf der Fahrt gab es viele schöne Erlebnisse, welche die Gemeinschaft stärkten, wie zum Beispiel die Nachtwanderung am Donnerstag und ein großes aktives Geländespiel am Mittwoch.



Am Samstag den 26. Oktober ging es dann wieder zurück nach Spandau, wo wir abends auch alle wieder gesund und munter angekommen sind.

Die Ministrantenfahrt war wieder Mal eine wunderbare Gelegenheit, um die Verbindung untereinander und zu Gott zu stärken.

Wir danken allen, die uns in Form von finanzieller oder anderweitiger Unterstützung, diese Fahrt ermöglicht haben! Alle Kinder waren positiv begeistert und freuen sich schon auf das nächste Jahr!

Die Minis der Pfarrei St. Johannes der Täufer

Der Minderbruder Maximilian Kolbe

Armut und Gehorsam waren die Pfeiler seines Ordenslebens. Er wollte stets vorbehaltlos und mittellos im Orden dienen wie die Magd des Herrn, sein großes Vorbild. Keineswegs wollte er sich des Ordens bedienen, was unter Umständen eine ständige wiederaufkeimende Versuchung sein kann. Ihn interessierte mehr, was er für seine Gemeinschaft tun kann: für ihren geistigen Aufbau, für ihre Entfaltung, wie für sie sorgen, um von ihr umsorgt und versorgt zu werden.

Nach seiner Rückkehr nach Polen wurde Pater Maximilian wieder Guardian von Niepokalanów und kümmerte sich intensiv um seine Mitbrüder. Er bemühte sich um eine Reorganisation des Klosters, um es wirtschaftlich autark zu machen, wusste aber, dass es bereits während seiner Abwesenheit eine bedeutende Entwicklung gegeben hatte. In den 1930er Jahren wurde die Verlagstätigkeit in großem Umfang mit Hilfe von Druckerpressen betrieben.



Druckerei in Niepokalanów, 1930er Jahre

Die Franziskaner gründeten sogar eine klostereigene Freiwillige Feuerwehr und 1937 ließ Pater Kolbe ein weiteres

Kraftwerk bauen (das erste war 1928 in Betrieb genommen worden).



P. Kolbe mit den Feuerwehrleuten von Niepokalanów in der Gegend von Sochaczew, 1938

Ende 1936 zählte das Kloster von Niepokalanów mehr als 650 Ordensleute, 1939 etwa 760.



P. Kolbe empfing zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland, darunter Kirchenhierarchen, Diplomaten, Politiker und Journalisten.



Besuch von General Józef Haller, neben dem General steht P. Marian Wójcik Chefredakteur von „Mały Dziennik“

Mit dem Wunsch, die vielfältigen Möglichkeiten der Evangelisierung zu nutzen, interessierte sich P. Kolbe für die ersten Fernsehsendungen in Berlin und ersuchte um die Erlaubnis, einen Radiosender zu gründen, dessen Zentrale er in Niepokalanów errichtete.



Die erste Testsendung des Radiosenders Niepokalanów, 8. Dezember 1938

Trotz der Ausstrahlung von zwei Versuchssendungen erhielt „SP 3 Radio Niepokalanów“ bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs keine Genehmigung für den Regelbetrieb.

Zusätzlich entwickelte sich auch ein wichtiges Presseverlagszentrum. Seit 1935 erschien ein informativ-journalistisches Tagesblatt „Mały Dziennik“ mit einem klaren antiliberalen und antilinken Profil.



Erste Seite der Ausgabe 242 des „Mały Dziennik“ vom 1. September 1939

Das Magazin war sehr beliebt. „Mały Rycerzyk Niepokalanej“ wurde zusammen mit „Rycerz Niepokalanej“, „Miles Immaculatae“ und „Echo Niepokalanowa“ ununterbrochen veröffentlicht. Im Jahr 1938 erreichte das Blatt eine Auflage von einer Million Exemplaren.

Ein Auszug aus einer Äußerung von Pater Kolbe, zitiert von Fr. Jarosław Nowakowski: „Worauf gründet sich die Entwicklung von Niepokalanów? Beruht sie darauf, dass (...) wir uns bessere und größere Maschinen holen lassen werden? Dass die Auflagen von „Rycerz“, „Rycerzyk“ und „Mały Dziennik“ um ein Vielfaches steigen werden? (...) Nein! Die Entwicklung von Niepokalanów besteht im Wachstum der Liebe Gottes in unseren Seelen und in der ständigen Annäherung an die Unbefleckte, auch wenn die Zäune von Niepokalanów enger werden, auch wenn wir in alle Winkel der Welt auseinandergetrieben werden sollten und jeder von uns ohne Kutte davonlaufen sollte.“
Instytut Pamięci Narodowej

Veränderungen in St. Wilhelm



Bereits seit einigen Jahren war absehbar, dass eine sog. „Pastorale Rundumversorgung in St. Wilhelm“ nicht mehr leistbar ist. Dies hat eine Vielzahl von Gründen. Auch die demographischen Gegebenheiten lassen selbst bei großem Optimismus keine grundlegende Änderung der Situation in den kommenden Jahren erwarten.

Daher wurde die Frage immer drängender, wie man die Nutzung der Gebäude gestaltet. Hinzu kamen auch die erheblichen finanziellen

Herausforderungen hinsichtlich des Unterhalts und der Verwaltung der Liegenschaft.

Mit dem Erzbistum von Berlin wurden daher Gespräche begonnen, wie eine zukünftige Nutzung aussehen könnte, um den Erhalt des Standortes sicherzustellen. Dabei nahm die Idee, einen katholischen Kirchenraum für Teilhabe von Jugendlichen an wohnortnahen Kulturangeboten zu nutzen, immer konkretere Gestalt an. Ein erster Ansatz war der Abschluss einer Nutzungsvereinbarung mit Casa

e. V. (und Partnern). Da die Umsetzung eines solchen experimentellen Projektes Ressourcen erfordert, die die Pfarrei überfordern würde, entstand die Idee, den „Experimentierort bei Wilhelm“ in die Hand des EBO zu legen. Da sowohl der Erzbischof wie der Generalvikar dieses Projekt uneingeschränkt unterstützen, ist ein Immobilienaustausch vereinbart worden. Die Liegenschaft St. Maximilian Kolbe gehört nämlich dem EBO, während St. Wilhelm der Gemeinde gehört. Durch den Tausch werden die besitzrechtlichen Gegebenheiten mit den zukünftigen primären Verantwortlichkeiten in Einklang gebracht. Das EBO wird nämlich das Projekt St. Wilhelm auch mit personellen Ressourcen unterstützen. Es wird eine Projektmanagerin eingestellt, die vorrangig die Entwicklung des Standortes begleiten wird. Daher lag es nahe, die Verantwortlichkeiten neu zu ordnen. Die Pfarrei wird das Projekt durch eine neue Sozialarbeiterin begleiten.

Die geplanten Schwerpunkte für das neue Quartier sind:

- Laib & Seele, eine Ausgabestelle der Berliner Tafel sowie
- kulturelle Teilhabe für die Bewohner des Quartiers

Letztes Jahr wurde bereits von Casa e. V. auf dem Gelände der Kirchengemeinde begonnen, einen experimentellen Raum für und mit der

Nachbarschaft zu schaffen: ein Ort der Begegnung, der Kultur und der Stadtentwicklung. Dem Stadtteil mangelt es an offenen Kultur-Angeboten. Er ist in vieler Hinsicht strukturell unterversorgt. Es gibt keine Bibliothek, kein Gemeindezentrum, kein Mehrgenerationenhaus.

Casa e. V. bietet Workshops, Diskussionsrunden sowie Tanzmöglichkeiten an.



Es gibt noch viele Details zu klären. Die Pfarrei muss sich auf alle Fälle als Partner vor Ort einbringen und offen dafür sein, Neues auszuprobieren. Das EBO plant zu gegebener Zeit eine Infoveranstaltung vor Ort.

Interview mit Herrn Markus Weber, Leiter des Bereichs Pfarreientwicklung beim EBO



Markus Weber (49) wurde in Berlin im Bezirk Prenzlauer-Berg geboren. Er ist dort aufgewachsen und zur Schule gegangen. Nach seiner Ausbildung bei BMW zum Industriemechaniker und dem Abitur auf der Abendschule. Folgte das Studium der Sozialen Arbeit mit dem Theologischen Ergänzungsstudium. Danach arbeitete er von 2001 bis 2007 als Bildungsreferent beim Bund der katholischen Jugend (BDKJ) im Erzbistum Berlin für das Land Brandenburg. 2007 wurde er Geschäftsführer des Erzbischöflichen Amts für Jugendseelsorge und des BDKJ Diözesanverbands im Erzbistum Berlin. Diese Position hatte er bis Ende 2012 inne. 2013 wurde er zum Leiter des Pastoralen Prozesses „Wo Glauben Raum gewinnt“ ernannt. Ziel dieses Prozesses war es, neue Pfarreien zu etablieren, die im Rahmen einer Entwicklungsphase aus einem Pastoralen Raum mit Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens hervorgingen. 2018 wurde er auch zum Leiter Projekte und Prozesse ernannt. Seit 2023 ist er Bereichsleiter des EBO für die Pfarreientwicklung mit den besonderen Schwerpunkten Pfarreibegleitung, Standortentwicklung, Gremien, Visitationen der Pfarreien, Fundraising, Friedhöfe und Pastorkonzepte zuständig. In dieser Funktion hat er dieses Jahr den

Erzbischof bei der Visitation unserer Pfarrei begleitet.

Markus Weber ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Sein Wahlspruch stammt vom Hl. Augustinus und lautet: „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst“.

Herr Weber, Sie sind im EBO verantwortlich für den Arbeitsbereich Pfarreientwicklung. Wie zufrieden sind Sie mit dem Fortschritt der pastoralen Neugestaltung „Wo Glauben Raum gewinnt“?

Wir sind seit 2013 in diesem Prozess unterwegs, der Anfang 2026 seinen Abschluss finden wird. Dann wird es 35 neue Pfarreien geben, und zumindest strukturell ist das Ziel erreicht. Aber wir haben von Beginn an klar gemacht, dass der Prozess ein pastoraler sein muss und es vor allem um eine pastorale Neugestaltung geht. Ich glaube, dass es in den Pfarreien, Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens schon gelungen ist, viele Pastorale Wege neu zu beginnen. Nehmen wir zum Beispiel das Thema soziale Arbeit in den Pfarreien: Neue Kooperationen sind gelungen, es wird wahrgenommen, dass wir Verantwortung haben für alle

Menschen, die auf dem Pfarrgebiet wohnen und Hilfe benötigen. Denn Kirche ist für alle Menschen da, sie darf nicht um sich selbst kreisen, wir sind kein Schrebergarten. In dieser Beziehung haben sich an vielen Orten Projekte entwickelt, aber damit ist der Prozess aus meiner Sicht noch nicht abgeschlossen. Im Pastoralen Prozess sind richtig gute Pastoralkonzepte entstanden. Die sollen nicht in der Schublade liegen, sondern sind als Handlungsleitfaden für die Pfarreien gedacht. Aber die Umsetzung gerät wegen der vielen zu bewältigenden Aufgaben leicht aus dem Blick. Jetzt geht es also vor allem darum, die neuen Pfarreien weiter auf ihrem Weg zu begleiten – hier unterstützen wir aus dem Bereich Pfarreientwicklung in ganz unterschiedlichen Bereichen mit verschiedenen Kompetenzen. Das kann bei der Teamentwicklung sein, der Pfarreibegleitung, der Standortentwicklung, bei Konfliktlösungen oder in Sachen Fundraising. Als Schnittstelle zwischen den Pfarreien und dem Erzbischöflichen Ordinariat ist es unser Ziel, vor Ort ganz praktisch zu unterstützen, die Anliegen zu hören, verschiedene Perspektiven einzuholen und miteinander gute Lösungen zu finden, um Gott im Spiel zu halten.

Manche Gemeinden mussten nach der Corona-Zeit einen deutlichen Rückgang der Kirchenbesuchszahlen hinnehmen, so auch St. Wilhelm. Gibt es auf Grund Ihrer Erfahrungen, erfolgreiche Maßnahmen, hier gegenzusteuern?

Ich bin sehr viel in den Pfarreien unterwegs, z. B. im Rahmen der Visitationen. Da habe ich beobachtet, dass dort, wo versucht wird, Gemeinschaft wieder erfahrbar zu machen, beispielsweise durch gemeinsame Fahrten, intensive Gruppenarbeit oder andere Angebote, sich die Zahlen der Gottesdienstbesucher auch wieder positiv entwickelt haben. Sie liegen sicherlich noch nicht auf dem Stand wie vor Corona, aber gehen in die richtige Richtung. Ich glaube schon, dass sich das Engagement auszahlt und dass Menschen auch weiterhin Gemeinschaft erleben, ihren Glauben gemeinsam erfahrbar machen und miteinander teilen möchten. Ehrenamt muss Freude machen! Wir müssen aber vor allem wieder mehr in die Sakramentenvorbereitung, die Zeit danach und die Kinder- und Jugendpastoral sowie in junge Erwachsene investieren. Wir müssen die Türen öffnen und unsere Orte allen Menschen zur Verfügung stellen.

In St. Wilhelm wird nun ein Experiment begonnen, wobei lokale Initiativen, die Politik und die Gemeinde zusammenarbeiten, so dass eine Teilhabe von Jugendlichen an wohnortnahen Kulturangeboten entstehen kann. Wie ist es zu dieser Initiative gekommen?

Manchmal tut der liebe Gott nichts als fügen. Hier sind einfach alle Player, egal ob Pfarrei, Politik, Kultur oder Kiez, daran interessiert, diesen Standort zu beleben. Spandau braucht in Wilhelmstadt ein Stadtteilzentrum.

und die Pfarrei braucht ein neues Nutzungskonzept für den Standort St. Wilhelm – das passte einfach gut zusammen. Und die Kirche ist wirklich etwas Besonderes, auch baulich betrachtet, so dass man da tatsächlich viele Möglichkeiten hat, etwas umsetzen, was woanders so nicht möglich wäre. Es haben viele gemeinsam überlegt, wie kann das alles zusammengehen: Kulturangebote, Kunst, Musik... und Liturgie an einem Ort? Das ist ein Experiment, das angepackt wird, weil alle Beteiligten ein Interesse daran haben, diesen Standort zu entwickeln. Und das Schöne daran: Es geht nicht nur um Kinder- und Jugendliche, es entsteht ein Ort für alle Altersgruppen.

Ist dies das erste Projekt dieser Art oder gibt es bereits an anderen Standorten Erfahrungen?

In dieser Art ist es tatsächlich erstmalig, auch in dieser Größe und Komplexität. Eine ähnliche Idee steckt auch hinter dem Gemeindezentrum in Müncheberg, dass sich mit seinem integrierten christlich-naturnahen Kindergarten und Kurs-Angeboten bzw. Räumlichkeiten der Stadt Müncheberg öffnet – da steckt viel Potenzial drin. Oder ein anderes Beispiel wäre noch das Caritas-Familienzentrum in Michendorf, in dem es sehr viele Angebote gibt für Familien, Gruppen, Eltern-Kind-Treff, Treffpunkt für die Stadt oder einen Winterspielplatz bis hin zu verschiedenen Kursangeboten. Hier entfaltet ein kleiner Gemeindestandort eine große Wirkung, vor allem in die Stadt hinein. Solche Projekte wirken

über den eigenen Kirchturm hinaus in die Gesellschaft. Da wird Kirche sehr positiv wahrgenommen und kommt ihrem Auftrag nach.

Welches Potenzial sehen Sie in der Zusammenarbeit mit ortsansässigen Initiativen und der Politik?

Ich sehe hier sehr großes Potenzial, weil ich finde, dass Kirche hier tatsächlich Verantwortung für alle Menschen übernehmen kann, die in diesem Ortsteil leben. Und ich glaube, die Politik vor Ort hat auch erkannt, dass es in der Wilhelmstadt im Bereich Kultur, Kunst, Engagement genau diese Lücke gibt: Weil es keinen passenden Ort gibt, an dem Dinge ausprobiert werden können, an dem Veranstaltungen stattfinden, wo sich Gruppen oder Initiativen treffen können. Und richtig positiv ist, dass die Gruppen auch überhaupt kein Problem damit haben, an einen kirchlichen Ort zu kommen.

Welche Ziele hat sich das EBO mit dieser Initiative gesetzt?

Das ist auch für uns eine gute Gelegenheit, eine solche Öffnung einfach mal auszuprobieren, neue Wege einzuschlagen, nicht sofort etwas umzubauen für viel Geld, sondern erst mal zu prüfen, was man in einem bestehenden Ort anbieten kann, ohne sofort hohe Summen in den Umbau zu investieren. Die Idee ist ja, den Ort Schritt für Schritt zu entwickeln und daraus zu lernen – auch für andere Orte im Erzbistum Berlin. Und ich glaube auch, das ist für die Zukunft der Kirche im Erzbistum

Berlin und die Standortentwicklung relevant.

Wie sieht die Unterstützung vom Berliner Senat aus?

Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass sich auch der Kultursenator vor Ort selbst ein Bild gemacht hat. Das ist wichtig, dass solche Initiativen wohlwollend wahrgenommen und unterstützt werden. Jetzt müssen wir schauen, welche Fördermittel es geben kann, aber zunächst steht die inhaltliche und konzeptionelle Arbeit im Fokus.

Mit welchen Ressourcen wird das EBO die Initiative fördern?

Momentan sorgen wir für die Rahmenbedingungen, das heißt nach dem Eigentümerwechsel von der Pfarrei ins Bistum übernehmen wir die Betriebskosten, stellen Hausmeister- und Reinigungsdienst. Ab Januar 2025 wird es dann auch mit einem Stellenanteil eine Projektmanagerin für St. Wilhelm geben. Diese wird sich vor allen diesem Experimentierort, aber auch anderen Standorten im Bistum, die ähnliches Potenzial aufweisen, widmen.

Hat diese Initiative eine zeitliche Begrenzung, an deren Ende Sie den Erfolg beurteilen und über die Fortsetzung entscheiden werden?

Wir haben uns drei bis vier Jahre gegeben, um dann zu evaluieren, wie das Projekt läuft, ob es Früchte trägt und ob es eine Zukunft hat. Das wird dann mit allen Beteiligten auf den Prüfstand gestellt und gemeinsam entschieden.

Wenn Sie einen Wunsch für dieses Experiment frei hätten, was würden Sie sich wünschen?

Dass ein Ort kirchlichen Lebens entsteht, der ganz selbstverständlich im Kiez genutzt wird, von allen Menschen, die dort leben – egal welcher Herkunft oder Religion. Ich wünsche mir, dass wir diese Möglichkeit gut nutzen, gute Erfahrungen sammeln, aus Fehlern und Scheitern lernen, um viele kirchliche Projekte auch an anderen Orten im Erzbistum Berlin erfolgreich umsetzen zu können. Das ist mein Wunsch!

Herr Weber, ich bedanke mich vielmals für dieses Gespräch.

Gerhard Bauer



KATHOLISCHE KIRCHE
IN BERLIN,
BRANDENBURG
UND VORPOMMERN



AUS DER ÖKUMENE

75 - JÄHRIGES JUBILÄUM DER NEUAPOSTOLISCHEN GEMEINDE KLADOW

Nach Jahrzehnten des zwar friedlichen, aber eher stillschweigenden „Nebeneinander-her-Lebens“ mit der neuapostolischen Gemeinde Kladow, lud uns diese zu ihrem 75-jährigen Jubiläum am 28. September 2024 in die Sakrower Landstraße 78a ein.

Kontakte bestanden bisher über unsere Kita, welche einige Kinder der Gemeinde sehr gern besuchen und auch von deren Eltern sehr geschätzt wird.

Als Vorstand vom Gemeinderat nahmen Herr Motter, Frau Birkholz und ich die Einladung gern an und überbrachten unsere Glück- und Segenswünsche sowie eine prächtige immergrüne blühende Pflanze für den Garten, über die sich besonders die ehrenamtliche Gärtnerin sehr freute.

Der Gemeindevorstand und Priester Herr Alexander Scholz begrüßte uns bei seiner Eröffnungsrede sehr herzlich. Sichtbar erfreut, lud er uns zum Verweilen beim Gemeindefest ein. Er führte uns durch das Kirchengebäude und erläuterte das Gemeindeleben.

Neben dem leiblichen Wohl mit all seinen Köstlichkeiten wurden wir von vielen Gemeindemitgliedern

angesprochen, und es ergaben sich lebhafte und informative Gespräche, die ein echtes Interesse an einer lebendigeren ökumenischen Nachbarschaft zeigten.

Der Organist, Herr Sparfeld, äußerte großes Interesse an gelegentlicher musikalischer Zusammenarbeit. Einige angesprochene weibliche Gemeindemitglieder würden sich gern beim Weltgebetstag der Frauen, der im kommenden März in Mariä Himmelfahrt stattfindet, beteiligen.

Im weiteren Verlauf des Festes gab es sehr schöne Chor- und Instrumental-Darbietungen im Kirchenraum.



Ein erheblicher Teil der Gemeindemitglieder singt im Chor und die Kinder im Kinderchor.



Zur Teilnahme am Festgottesdienst am Folgetag (Sonntag) waren wir ebenfalls eingeladen. Ich konnte die Teilnahme ermöglichen. Die Kirche war gut besetzt. Es war ein feierlicher Gottesdienst mit drei verschiedenen Predigten und sehr schönem Chorgesang. Das Abendmahl glich unserer katholischen Eucharistiefeier fast vollkommen. Nach dem Gottesdienst gab es einen Sektempfang und „Reste-Essen“ im sonnigen Garten. Wieder erfolgten interessierte und interessante Gespräche und – auf beiden Seiten – das gute Gefühl, dass wir nicht mehr „nebeneinanderher-leben“ werden.



Abschließend einige Informationen: Die neuapostolische Gemeinde Kladow hat reichlich 100 Mitglieder und ist somit eine vergleichsweise kleine Gemeinde, die jedoch Kontakte zu anderen Berliner Gemeinden pflegt. Die **Neuapostolische Kirche** ist eine internationale christliche Kirche. Grundlage ihrer Lehre ist die Heilige Schrift. 1863 ist sie aus der Katholisch-apostolischen Gemeinde entstanden und wird – wie die ersten

Christengemeinden auch – von Aposteln geführt.

Kern der neuapostolischen Glaubenslehre ist die Wiederkunft Christi zur Heimholung derer, die sich darauf vorbereiten ließen. Auf das eigenverantwortliche Handeln wird großer Wert gelegt. Der Einzelne ist Gott gegenüber für sein Verhalten verantwortlich. Klare Orientierung bieten das Evangelium Jesu Christi und die Werteordnung, die sich aus den Zehn Geboten ergibt. Die neuapostolische Kirche verhält sich politisch neutral und ist unabhängig. Sie finanziert sich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder. Alle Ämter – auch die der Priester – werden ehrenamtlich geleistet. Zur Neuapostolischen Kirche bekennen sich derzeit weltweit nahezu neun Millionen Gläubige.



Sabine Mennekes-Weithmann

Der vergangene Oktober war der Rosenkranz-Monat

Der Rosenkranz: Geschichte und Entwicklung eines Gebets



Eine weitverbreitete Legende besagt, der Gründer des Dominikanerordens, der heilige Dominikus, soll den Rosenkranz von der Muttergottes erhalten haben – als Mittel gegen eine antikirchliche Bewegung. Doch wie ist der Rosenkranz wirklich entstanden? Eine Spurensuche.

Eine der bekanntesten Gebetsformen der katholischen Kirche ist der Rosenkranz. Er ist ein rituelles Gebet, das mit Hilfe einer Gebetskette aus 59 Perlen gebetet wird. Das heißt, bestimmte Gebete wie das Ave-Maria oder das Vaterunser werden mehrfach wiederholt. Doch woher kommt diese

Gebetsform und war sie schon immer so wie heute?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir ins Mittelalter zurückgehen. Nach einer alten Legende soll der Rosenkranz nicht nur eine einfache Frömmigkeitsübung gewesen sein. Laut dieser Erzählung erhielt der heilige Dominikus den Rosenkranz während einer Marienerscheinung im Jahr 1208. Dabei soll ihm die Muttergottes diesen „als Waffe“ gegeben haben – für den Kampf gegen die im heutigen Südfrankreich ansässigen Albigenser. Diese waren die bekannteste und wichtigste Untergruppe der Katharer, einer religiös und politisch motivierten

Protestbewegung, die vom 11. bis 13. Jahrhundert in vielen Teilen Europas die meisten Anhänger hatte. Es handelte sich um eine antikirchliche Bewegung mit christlichen und gnostischen Elementen, die zunächst von der Kirche ignoriert wurde, ab Ende des 12. Jahrhunderts aber immer stärker unter politischen und kirchlichen Druck geriet. Dieser gipfelte im Albigenserkreuzzug (1209-1229) und der Einrichtung von Inquisitionstribunalen ab 1233.

Ob Dominikus und sein Orden mit ihrer „geistlichen Waffe“ gegen die Albigenser erfolgreich waren, bleibt offen. Schließlich hatte Papst Gregor IX. zu dieser Zeit einen anderen, nicht gerade geistlichen Weg eingeschlagen: Die Dominikaner wurden vom damaligen Kirchenoberhaupt beauftragt, die Katharer aufzuspüren und zu verfolgen.

Was wie ein historischer Politthriller klingt, scheint sich ganz anders – zumindest weniger dramatisch – abgespielt zu haben. Jedenfalls geht die Forschung davon aus, dass sich das Rosenkranzgebet allmählich aus frühmittelalterlichen Gebeten entwickelt hat. Frühchristliche Wüstenväter, sogenannte Eremiten, und erste Mönchsgemeinschaften kannten die Art des Wiederholungsgebets bereits im 3. Jahrhundert. Dabei wurden einzelne Worte oder auch Sätze aus der Heiligen Schrift meditativ wiederholt. In

den später entstehenden Klöstern entdeckten die Mönche dann die jüdische Tradition des Psalmengebets, bei dem alle 150 Psalmen gebetet wurden, gefolgt von Hymnen und dem Vaterunser. So entstand eine frühe Form des Stundengebets.



Der Hl. Dominikus

Die Legende besagt, der heilige Dominikus habe den Rosenkranz während einer Marienerscheinung im Jahr 1208 erhalten haben.

Im Laufe des 11. Jahrhunderts wurde es schließlich für alle Kleriker zur Pflicht. Die sogenannten Konversen, also Laienmönche, die im Kloster nur für handwerkliche Arbeiten zuständig waren, konnten weder lesen noch schreiben und mussten daher anstelle des Stundengebets Ersatzgebete verrichten. Diese mussten auswendig gelernt werden. Allen voran das

Vaterunser, das mit Hilfe einer sogenannten Paternosterschnur bis zu 150mal gebetet wurde. Schließlich begann im 11. Jahrhundert auch die Blütezeit der Marienverehrung, weshalb das Vaterunser mehr und mehr durch das Ave Maria ersetzt wurde. In Anlehnung an die 150 Psalmen der Bibel entstand daher der Name "Marienpsalter", so Michael Rüdiger über den Rosenkranz im Lexikon für Theologie und Kirche.

Der Unterschied zwischen der damaligen und heutigen Fassung des Rosenkranzes liegt in den sogenannten Clusulae, den Schlusssätzen. Jedem Ave Maria wird nach dem Wort „Jesus“ ein Satz, eine Betrachtung, angefügt. Wer diese Schlusssätze zuerst hinzugefügt hat, scheint allerdings unklar zu sein. Bis vor wenigen Jahren ging man davon aus, dass es der Kartäusermönch Dominik von Preußen war, der 1409 die Ereignisse aus dem Leben Jesu in 50 Schlusssätzen zusammengefasst haben soll. Andere Quellen behaupten jedoch, dass bereits 100 Jahre vor Dominik die Zisterzienserinnen des Klosters St. Thomas an der Kryll ein solches Gebet kannten. In 90 Schlusssätzen wurde dort die Heilsgeschichte betrachtet.

Was die Zisterzienser schon um 1300 kannten, erreichte um 1409 auch die Kartäuser. Dominikus verfasste eigene Meditationen, um das Leben Jesu besser zu verstehen. Mit dieser Methode hatte er in seinem Orden

Erfolg und fand großen Anklang. Sein Prior, Adolf von Essen, beauftragte ihn deshalb, Abschriften seiner Betrachtungen anzufertigen, damit sie verbreitet werden konnten. Bis zu Dominikus' Tod um 1460 sollen mehr als 1.000 Abschriften entstanden sein. Hat Dominikus die Sätze der Zisterzienser gekannt? Die Forschung geht davon aus, dass sie ihm unbekannt waren – trotz der nicht allzu großen Entfernung zwischen den beiden Klöstern.

Da die vielen Schlusssätze für den einfachen Christen immer noch ein Problem darstellten, musste der Orden sie auf 15 kürzen. So konnten auch einfache, des Lesens unkundige Christen den Rosenkranz beten. Auf diese Weise wurde er zu einem Volksgebet. 1479 schließlich empfahl Papst Sixtus IV. in seiner Bulle „Ea quae“ das tägliche Rosenkranzgebet, 1508 wurde dem Ave Maria die Bitte für die Sünder hinzugefügt – „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder“. Papst Pius V., selbst ein Dominikaner, legte schließlich 1569 in seinem Breve „Consueverunt“ den Text endgültig fest und regelte damit das Rosenkranzgebet für die ganze Kirche. Erst über 300 Jahre später führte Papst Leo XIII. den Oktober als Rosenkranzmonat ein, Papst Paul VI. widmete mit dem Apostolischen Schreiben „Recurrere mensis october“ den Oktober sozusagen offiziell dem Rosenkranzgebet. Noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil hatte

Papst Johannes XXIII. 1959 den Rosenkranz im Oktober als Vorbereitung auf die Bischofsversammlung hervorgehoben.



Papst Johannes XXIII.

Noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil hatte Papst Johannes XXIII. 1959 den Rosenkranz im Oktober als Vorbereitung auf die Bischofsversammlung hervorgehoben.

Aber auch andere Religionen kennen Gebetsketten oder Gebetsschnüre, etwa der Hinduismus, der Buddhismus und der Islam. Sie dienen dazu, kurze, oft zu wiederholende Gebete abzuzählen.

Diese werden wiederholt, um die darin ausgedrückten Glaubensinhalte zu



meditieren. Im Unterschied zum katholischen Rosenkranz hat beispielsweise die islamische Gebetsschnur dreimal 33 Perlen. Die Anrufung der ersten 33 lautet „subhana llah“ (Gelobt sei Allah), die zweite al-„Hamdu li-Llāh“ (Lob sei Gott, Gott sei Dank) und die dritte „Allahu akbar“ (Gott ist groß). Die 99 Perlen sollten zugleich an die 99 schönsten Namen Allahs erinnern.

Je mehr der Betende durch die Wiederholung meditierend in die Tiefe der Glaubenswahrheiten eindringt, desto mehr macht er sich die darin zum Ausdruck kommende Haltung zu eigen. So wird das Gebetswort zur eigenen inneren Haltung. Der Rosenkranz ist bis heute für viele Christen ein wichtiges Element katholischer Frömmigkeitspraxis geblieben. Vor allem in traditionell katholischen Ländern ist er tief im Alltag verankert – sei es als private Andacht, als gemeinschaftliches Gebetstreffen oder als Vorbereitung auf marianische Hochfeste.

Mario Trifunovic

Weihbischof Lohmann kommentiert die Verkündigungsbulle zum Heiligen Jahr

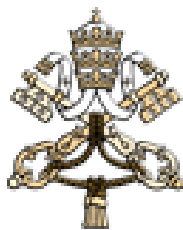
Im Vatikan hat Papst Franziskus mit der am 9. Mai 2024 veröffentlichten Bulle „*Spes non confundit*“ (Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen) offiziell das Heilige Jahr 2025 einberufen.

Spes non confundit

VERKÜNDIGUNGSBULLE
DES ORDENTLICHEN JUBILÄUMS
DES JAHRES 2025

FRANZISKUS
BISCHOF VON ROM
DIENER DER DIENER GOTTES

MÖGE DIE HOFFNUNG DIE HERZEN ALLER ERFÜLLEN,
DIE DIESES SCHREIBEN LESEN



Der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für das Heilige Jahr, Weihbischof Rolf Lohmann (Münster), erklärt dazu:



„Papst Franziskus hat bereits vor längerer Zeit das Heilige Jahr 2025 unter das Motto ‚Pilger der Hoffnung‘ gestellt. Mit der Einberufungsbulle zeichnet er die inhaltlichen Konturen für das Jahr auf und macht deutlich, wie dringend notwendig die Hoffnung in einer Welt von Gewalt, Hass und Kriegen ist. Einfühlsam und mit pastoraler Nähe beschreibt Franziskus den Zustand vieler Menschen, die von Pessimismus und Angst geprägt sind. ‚Möge das Heilige Jahr für alle eine Gelegenheit sein, die Hoffnung wieder

aufleben zu lassen‘ (Nr. 1), heißt die Botschaft des Papstes.

In bemerkenswerter Weise verbindet der Heilige Vater in der Bulle das Motto des Heiligen Jahres, „Pilger der Hoffnung“ zu sein, mit dem Anspruch, Hoffnung zu schenken. Pilgern bedeutet für ihn, sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens zu machen und Wege des Glaubens zu finden. Ich empfinde es als schönes Zeichen, wie er dazu ermutigt, die traditionellen Pilgerwege in Rom zu gehen, aber auch neue Routen der Hoffnung zu finden. Dabei lädt er ausdrücklich die Geschwister in der Ökumene ein, diesen Weg mitzugehen. Dieser Weg umfasst – gerade in Rom – den zentralen und zugleich symbolischen Bestandteil des Heiligen Jahres, die Heilige Pforte, die ‚wiederum weit geöffnet wird, um die lebendige Erfahrung der Liebe Gottes zu ermöglichen, die im Herzen die sichere Hoffnung auf Rettung in Christus weckt‘ (Nr. 6).

Umfangreich stellt Papst Franziskus in der Bulle dar, welche Zeichen der Hoffnung er sich für das Heilige Jahr wünscht. Ich begrüße das sehr und schließe mich seinem Wunsch an, dass wir – auch als Kirche in Deutschland – an diesen Zeichen mitwirken. ‚Wir müssen auf das viele Gute in der Welt achten, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu

halten' (Nr. 7), schreibt Franziskus. Er nennt in diesem Zusammenhang als Zeichen der Hoffnung den Frieden für die Welt, die sich ‚wieder einmal inmitten der Tragödie des Krieges befindet‘ (Nr. 8). Als weitere Zeichen der Hoffnung ruft er zur Weitergabe des Lebens auf, er fordert ein soziales Bündnis für die Hoffnung und bittet um Fürsorge und Gnade für die Gefangenen. Die Achtung der Menschenrechte und die Abschaffung der Todesstrafe nennt er ebenso wie der Einsatz als Zeichen der Hoffnung für die Kranken und dankt all jenen, die sich um die Kranken kümmern. Ein besonderes Augenmerk legt Franziskus auf die jungen Menschen, ‚die selbst die Hoffnung versinnbildlichen ... Nehmen wir uns mit neuer Leidenschaft der jungen Menschen an‘ (Nr. 12), schreibt der Papst. So wünscht er sich auch Hoffnungszeichen für die Migranten, für die älteren Menschen und für die Armen und fordert eine Öffnung der Türen der Gastfreundschaft. Gerade hier warnt der Papst angesichts ‚immer neuer Wellen der Verarmung vor der Gefahr der Gewöhnung und der Resignation‘ (Nr. 15). Den Zeichen der Hoffnung schließt Papst Franziskus ein Kapitel mit Appellen der Hoffnung an. So bezeichnet er den Hunger als ‚skandalöse Plage unserer Menschheit‘ (Nr. 16) und fordert eine internationale Kraftanstrengung, denjenigen Ländern die Schulden zu erlassen, die sie niemals zurückzahlen können.

Es ist wichtig, dass Papst Franziskus in der Bulle an das alle Christen einende Band der Taufe erinnert. Mit

großer Dankbarkeit gelte es, das Geschenk des neuen Lebens wiederzuentdecken, um so in der Lage zu sein, das Dunkel in der Welt zu verwandeln. Der Papst fügt hinzu: ‚Alle Getauften, jeder mit seinem eigenen Charisma und Dienst, sind mitverantwortlich, dass vielfältige Zeichen der Hoffnung die Gegenwart Gottes in der Welt bezeugen.‘ (Nr. 17) Dazu kann nach seiner Auffassung auch die Verständigung auf ein gemeinsames Osterdatum der West- und Ostkirche beitragen.

Angesichts dieser umfangreichen Bestandsaufnahme von einer Zustandsbeschreibung der Gegenwart und der Hoffnung, die die Christen im Heiligen Jahr prägen soll, appelliert Franziskus eindringlich an die Mitmenschlichkeit. Das ist für ihn die Liebe, die er als ein Glück bezeichnet, das der Mensch brauche: ‚Ich bin geliebt, also bin ich; und ich werde für immer in jener Liebe existieren, die mich nicht enttäuscht und von der mich nichts und niemand jemals wird trennen können‘ (Nr. 21), lautet sein Wunsch. Zu dieser Liebe gehört für Papst Franziskus auch die Vergebung, weshalb er in der Bulle an das Sakrament der Buße erinnert. So schreibt er wörtlich: ‚Die sakramentale Vergebung ist nicht nur eine schöne geistliche Chance, sondern ein entscheidender, wesentlicher und unverzichtbarer Schritt für den Glaubensweg eines jeden Menschen. Dort erlauben wir dem Herrn, unsere Sünden zu vernichten, unsere Herzen zu erneuern, wieder aufzurichten und uns zu umarmen, und uns sein

zärtliches und barmherziges Gesicht zu zeigen‘ (Nr. 23). Nutzen wir diese Einladung und Erinnerung des Papstes, uns als Kirche in Deutschland auf einen Weg der Vergebung zu machen. Denn, so sagt es Franziskus, das Vergeben verändere nicht die Vergangenheit, es könne nicht ändern, was bereits geschehen sei: ‚Und doch kann Vergebung es ermöglichen, die Zukunft zu verändern und anders zu leben, ohne Groll, Verbitterung und Rache. Die Zukunft, die durch Vergebung erhellt wird, erlaubt es, die Vergangenheit mit anderen, gelasseneren Augen zu sehen, auch wenn sie immer noch mit Tränen benetzt sind.‘ (Nr. 23)

Die Einberufungsbulle endet mit dem Aufruf des Papstes, die Hoffnung auf Gott nicht zu verlieren. ‚Das Heilige Jahr helfe uns, das nötige Vertrauen wiederzufinden, in der Kirche wie in der Gesellschaft, in den zwischenmenschlichen Beziehungen, in den internationalen Beziehungen, in der Förderung der Würde eines Menschen und in der Achtung der Schöpfung. Möge unser gläubiges Zeugnis in der Welt ein Sauerteig echter Hoffnung sein, die Verkündigung eines neuen Himmels und einer neuen Erde‘ (Nr. 25).

Der Papst benennt in seiner Bulle die vielfältigen Probleme in der Welt. Er macht deutlich, dass wir diese nur gemeinsam angehen und lösen können. Als eine einigende Kraft, die uns alle verbindet, stellt er die

Hoffnung in den Mittelpunkt. Sie ist für alle die Kraft, aus der wir uns in dieser Welt engagieren können. Dazu gehört, dass wir im Modus der Hoffnung – in unseren jeweiligen Kontexten und Ortskirchen – zusammenwachsen und in dieser Art und Weise mit dem Herrn unterwegs sind. Wir können als Christinnen und Christen die Welt mitgestalten. Das ist umso wichtiger, je mehr Sorgen uns plagen in unserem eigenen Land wie auch auf der weiten Welt. Ganz besonders nennen möchte ich hier den Extremismus in jeder Form, gegen den wir uns unbedingt stellen müssen, wie auch die Fragen der Auf- und Annahme von Flüchtlingen in schwieriger Zeit. Gerade in Krisenzeiten ist das Evangelium für uns Christinnen und Christen der Maßstab unseres Handelns – dies gilt gerade im Hinblick auf die Solidarität. Wir sind aufgerufen, durch Gebet und Tat aus der Hoffnung des christlichen Glaubens zu leben und füreinander einzustehen. Der Herr steht dabei an unserer Seite und stärkt uns.

Ich lade alle Gläubigen ein, nach Rom zu kommen und den Pilgerweg der Hoffnung mitzugehen, um neu gestärkt in der Welt zu wirken und Zeugnis von Evangelium zu geben. Gleichzeitig ermutige ich die Diözesen in unserem Land, dem Aufruf des Papstes zu folgen, in den Kathedralkirchen am 29. Dezember 2024 das Heilige Jahr auf lokaler Ebene zu eröffnen und am 28. Dezember 2025 zu beschließen.“

Pressemeldung Nr. 77,
Deutsche Bischofskonferenz

Heilige Pforten in Rom



Heilige Pforte in der
Lateranbasilika



Heilige Pforte im
Petersdom



Heilige Pforte in der
Basilika Santa Maria
Maggiore



Heilige Pforte in der
Basilika San Paolo fuori
le Mura

Das Eintreten in eine Patriarchalbasilika in Rom durch die Heilige Pforte symbolisiert das Wort Christi: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ (Joh 10,9 EU) Daher gehen Pilger, die in einem Heiligen Jahr nach Rom kommen und den Jubiläumsablass erlangen wollen, singend und betend durch die verhältnismäßig schmalen Heiligen Pforten.

Die früheste Erwähnung einer Heiligen Pforte findet sich in einer Niederschrift des spanischen Pilgers Pero Tarfur

aus dem Jahre 1437, der auf einen bereits existierenden Brauch verweist. Papst Alexander VI. führte zu Weihnachten 1499 die Sitte ein, dass das Heilige Jahr mit drei Hammerschlägen gegen die Heilige Pforte zu eröffnen sei. Dieser Brauch hat sich bis heute erhalten: Zur Eröffnung eines Heiligen Jahres klopft der Papst vor der ersten Weihnachtsvesper mit einem Hammer an die verschlossene, symbolisch vermauerte, Porta Santa von St. Peter, die daraufhin geöffnet wird. Dasselbe geschieht durch einen Päpstlichen Legaten in den drei übrigen römischen Hauptkirchen.



Erhebt eure Stimme! Sternsingen für Kinderrechte

Im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2025 stehen die Rechte von Kindern

Im Jahr 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention. Die verpflichtenden Grundrechte gelten für alle Kinder weltweit. Alle Unterzeichnerstaaten sind dazu verpflichtet, diese Grundrechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung zu achten, zu schützen und einzuhalten. In den vergangenen 35 Jahren hat sich weltweit schon viel getan: Die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren ist um etwa die Hälfte zurückgegangen, ebenso der Anteil unterernährter Kinder. Mehr Kinder als je zuvor gehen in die Schule. Die Kinderarbeit verringerte sich um etwa ein Drittel. Dennoch ist die Not von Millionen Kindern weiterhin groß: 250 Millionen Kinder, vor allem Mädchen, gehen nicht zur Schule. 160 Millionen Kinder müssen arbeiten, rund die Hälfte unter ausbeuterischen Bedingungen. Jedes vierte Kind weltweit ist unterernährt. Mehr als 43 Millionen Kinder und Jugendliche sind auf der Flucht. Die Rechte von Kindern müssen also weiterhin gestärkt und ihre Umsetzung muss weiter vorangetrieben werden. Denn „jeder Mensch hat das Recht, in Würde zu leben und sich voll zu entwickeln, und kein Land kann dieses Grundrecht verweigern“ (Papst Franziskus in der Enzyklika „Fratelli tutti“). So stehen das Wohl und die Würde jedes Kindes als



Ebenbild Gottes auch im Mittelpunkt der Bildungs- und Projektarbeit der Aktion Dreikönigssingen.

Einsatz der Sternsinger-Partner
Weltweit setzen sich die Partnerorganisationen der Sternsinger dafür ein, dass besonders benachteiligte Kinder sich gut entwickeln, ihre Bedürfnisse ausdrücken und ihre Rechte umsetzen können. So kümmert sich die Gemeinschaft *Sankt Paul der Apostel* in der von Wetterextremen geprägten Region Turkana im Norden Kenias um die Gesundheitsversorgung von Kindern und schwangeren Frauen, organisiert Projekte zur Ernährungssicherheit und betreibt Vor- und Grundschulen. Diese Arbeit trägt entscheidend dazu bei, die Kinderrechte auf Gesundheit, Ernährung und Bildung zu gewährleisten.

In Kolumbien, einem von Konflikten gezeichneten Land, unterstützt der Sternsinger-Projektpartner Benposta

Kinder und Jugendliche, die Gewalt oder Vernachlässigung erleben mussten. Neben Schutz, Therapie, Bildung und Friedenserziehung legt die sogenannte Kinderrepublik Benposta großen Wert auf Partizipation: Die jungen Menschen gestalten ihren Alltag weitgehend mit und wählen sogar alle zwei Jahre einen Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin. Benposta stärkt somit u.a. die Kinderrechte auf Schutz, Bildung und Mitbestimmung.

Sternsingen für Kinderrechte

Die Aktion Dreikönigsaktion 2025 vermittelt den Sternsingerinnen und Sternsängern, wie wichtig die Kinderrechte sind. Sie zeigt auf, dass alle Menschen geliebte Kinder Gottes sind und ein Recht auf ein Leben in Würde haben. Die Aktion ermutigt die

Kinder und Jugendlichen, sich gemeinsam mit Gleichaltrigen aller Kontinente für die Achtung, den Schutz und Umsetzung ihrer Rechte einzusetzen. Gleichzeitig erfahren Sternsingerinnen und Sternsänger, wie sie mit ihrem Engagement dazu beitragen, Kinderrechte weltweit ganz konkret zu stärken.

Jedes Jahr stehen ein Thema und Beispielprojekte exemplarisch im Mittelpunkt der Aktion Dreikönigssingen. Die Spenden, die die Sternsinger sammeln, fließen in Hilfsprojekte für Kinder in rund hundert Ländern weltweit.

Ausführliche Informationen zur Aktion Dreikönigssingen 2025

sowie den neuen Sternsingerfilm von und mit Reporter Willi Weitzel finden Sie ab Ende September auf unserer Internetseite: www.sternsinger.de

Die Sternsinger werden Anfang Januar zum ersten Mal in unserer gesamten Pfarrei unterwegs sein. An mehreren Tagen kann man die als Königinnen und Könige gekleideten Kinder in den Straßen antreffen und auch einen Besuch bestellen. Die Sternsinger bringen den Segen „Christus Mansionem Benedicat“ in viele Häuser, Wohnungen und Geschäfte.

Anmeldungen für Besuche der Sternsinger sind ab Mitte Dezember auf der Website der Pfarrei (www.st-johannes-spandau.de) möglich oder Sie scannen einfach diesen QR-Code:



Es ist nicht selbstverständlich, dass sich Kinder & Erwachsene in ihrer Freizeit für Andere engagieren. Deshalb möchte ich mich schon im Voraus bei allen, die an der Aktion mitwirken werden, sehr herzlich bedanken!

Kindermissionswerk und Johannes Motter



AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN 61
20 * C + M + B + 25



Nikolausfeier

für Kinder und ihre Familien



6. Dezember
17.00 Uhr
in St. Markus
(Gemeindesaal)



Herzliche Einladung zur Senioren-Adventsfeier in St. Maximilian Kolbe

Sa., den 14. Dezember 2024 von 15:00 bis 17:30 Uhr



Der Advent ist die Zeit der Erwartung. Wir gehen auf Weihnachten zu, das große Fest der Menschwerdung Gottes.

Wie in jedem Jahr in der Adventszeit, laden wir alle Senioren zu einer besinnlichen Adventsfeier in den Räumen der Gemeinde St. Maximilian Kolbe ein.

Wir beginnen um 15:00 Uhr mit der Heiligen Messe. Anschließend sind alle zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Wir wollen miteinander singen, Geschichten hören und plaudern. Freuen Sie sich auf einen schönen adventlichen Nachmittag. Es wäre schön, wenn wir Sie begrüßen dürfen.

Um Anmeldung im Pfarrbüro (Tel. 373 22 16) bis 08.12.2024 wird gebeten!

Wenn Sie einen Fahrdienst zur Abholung und Heimfahrt benötigen und den Rollator oder den Rollstuhl mitnehmen möchten, geben Sie dies bitte bei der Anmeldung an. Wir versuchen eine Mitnahme zu ermöglichen.

In der Vorfreude auf gemeinsame besinnliche Stunden im Advent, grüße ich Sie ganz herzlich im Namen des Gemeinderates von St. Wilhelm/St. Maximilian Kolbe,

Ihr Pfarrvikar Markus Laschewski



Angebote im Advent

Roratemessen (Hl. Messen im Kerzenschein)

Mittwoch, 04. Dezember	06.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt (Sakrower Landstraße 60)
Donnerstag, 05. Dezember	06.00 Uhr - St. Wilhelm (Weißburger Str. 9-11)
Freitag, 06. Dezember	07.00 Uhr - St. Markus (Am Kiesteich 50)
	17.30 Uhr - St. Maximilian Kolbe (Maulbeerallee 15)
Dienstag, 10. Dezember	18.00 Uhr - St. Franziskus (Hackbuschstr. 14)
Mittwoch, 11. Dezember	19.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt
Freitag, 13. Dezember	17.30 Uhr - St. Maximilian Kolbe
Mittwoch, 18. Dezember	06.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt

Adventsfeiern für Senioren (Hl. Messe, anschl. Feier im Saal)

Samstag, 30. November - 15.00 Uhr - St. Franziskus (Anmeldung im Pfarrbüro erbeten)
Samstag, 14. Dezember - 15.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe (Anmeldung im Pfarrbüro erbeten)

Nikolausfeier für Kinder

Freitag, 06. Dezember, 17.00 Uhr - St. Markus (im Gemeindesaal)

Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens

Heilige Messe - Montag, 09. Dezember - 19.00 Uhr - St. Markus

Abendliche Lichterfahrt im Advent

Mittwoch, 11. Dezember - Infos und Anmeldung über das Pfarrbüro



Meditationen / Andachten

Adventsmeditation - Donnerstag, 12. Dezember, 18.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe
Bußandacht - Dienstag, 17. Dezember, 18.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe

Spandauer Beichttag (Beichtgelegenheit bei versch. Priestern)

Mittwoch, 18. Dezember	15.00 Uhr bis 18.00 Uhr - Maria, Hilfe der Christen Flankenschanze 45, 13585 Berlin
------------------------	--

**Pfarrversammlung &
NEUJAHR'S
EMPfang
2025**

Sonntag, 12. Januar
um 12 Uhr
in St. Maximilian Kolbe

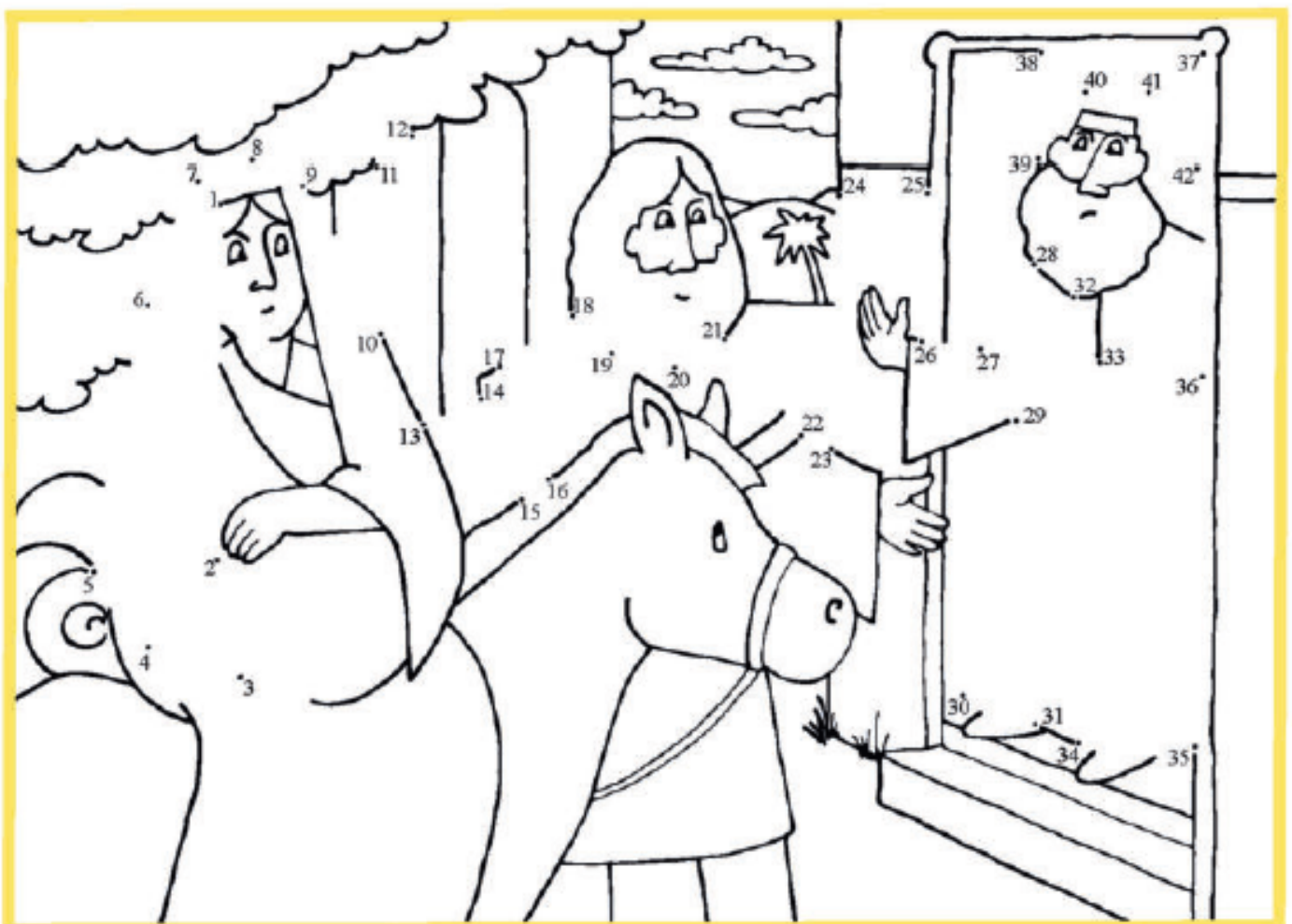


Für Kinder



Wenn ihr Kinder an Weihnachten in der Kirche ein Krippenspiel aufführt, also die Geschichte von Jesu Geburt nachspielt, dann gibt es Rollen, die sind unbeliebter als andere. Dazu zählt – glaube ich – die Rolle des Herbergswirtes, der Josef und die hochschwangere Maria abweist, als sie ihn um ein Zimmer bitten. Dieser Herbergswirt wird häufig als unfreundlich und hartherzig beschrieben, doch das ist – finde ich – nicht ganz fair. Er hat ja wirklich keinen Platz mehr, alle Zimmer sind mit anderen Gästen belegt, und die

kann er ja schlecht herauswerfen. Doch natürlich sieht der Wirt auch, dass Maria kurz vor der Geburt steht. Und er hat eine Lösung: Seinen Stall. Ich kann mir vorstellen, dass er ihn so gemütlich gemacht hat wie möglich – und dort ist dann ja auch Jesus geboren. Vielleicht war der Wirt ja doch nicht so unfreundlich. Zugleich erinnert er uns daran, dass es schön ist, wenn wir selbst freundlich, hilfsbereit und gastfreundlich sind. Auch dann, wenn es uns vielleicht gerade nicht so sehr passt.





Bilde aus den Silben
die gesuchten Wör-
ter. Die Anfangs-
und Endbuchstaben
ergeben zwei
Lösungswörter.

1. winddichte Jacke
2. wenn du ein Geschenk be-
kommst, sagst du ...
3. Mann der Mutter
4. wenn etwas in sich
zusammenkracht, ist das
ein ...
5. Riechorgan
6. Trinkgefäße (z.B. für Tee)

ANO	DAN
EIN	KE
NA	RAK
SE	SEN
STURZ	
TAS	TER
VA	

Lösung: 1. Anrak, 2. Danke, 3. Vater, 4. Einsturz, 5. Nase,
6. Tassen - Advert, Kerzen



© Hermann/Deiko

Finde die acht Fehler



Elsa hat eine Tüte Bonbons vom Nikolaus bekommen, Emil einen Klausenmann und einige Stern-Butterplätzchen. Jetzt will Elsa tauschen: Wie viele Bonbons muss sie für den Klausenmann bezahlen, wenn er zwei Butterplätzchen wert ist und ein Butterplätzchen fünf Bonbons?

Lösung: Sie
müssen
zehn
Bonbons
zahlen.

TIM & LAURA

www.waghubinger.de

Andrea und Stefan Waghubinger





Weihnachten 2024 in unserer Pfarrei

Krippenandachten am Heiligen Abend (24. Dezember)

15.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe (Maulbeerallee 15) - mit Krippenspiel

16.00 Uhr - St. Markus (Am Kiesteich 50) - mit Krippenspiel

16.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt (Sakrower Landstraße 60) - mit Krippenspiel

Christmetten in der Heiligen Nacht (24. Dezember)

17.00 Uhr - Familienchristmette - St. Maximilian Kolbe

21.00 Uhr - St. Franziskus (Hackbuschstraße 14)

22.30 Uhr - St. Markus

22.30 Uhr - St. Wilhelm (Weißenburger Str. 9-11)

22.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

Weihnachten (25. Dezember)

10.30 Uhr - St. Markus

10.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

11.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe



Hl. Stephanus / Zweiter Weihnachtstag (26. Dezember)

09.00 Uhr - St. Franziskus

09.30 Uhr - St. Wilhelm

10.30 Uhr - St. Markus

10.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

11.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe

Silvester und Neujahr

31. Dezember - Messen zum Jahresabschluss

18.00 Uhr - St. Franziskus

18.00 Uhr - St. Wilhelm

18.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt

01. Januar 2025 - Hochfest der Gottesmutter

10.30 Uhr - St. Markus

10.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

11.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe

Erscheinung des Herrn (06. Januar)

Alle Gottesdienste im Dez. / Jan.:
www.st-johannes-spandau.de

18.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe

19.00 Uhr - St. Markus

19.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt

